

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

266 (29.11.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld — Einzelnummer 18 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landemann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpt. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25 auf den Monatsraten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Mittwoch, den 29. November 1950

Nr. 266

Adenauer: „Tödliches Spiel“

Der Bundeskanzler zur Sicherheitsfrage
Berlin (UP). Als eine „Selbstverständlichkeit“ bezeichnete Bundeskanzler Adenauer in einer Ansprache vor Tausenden von Berlinern einen deutschen Beitrag zur Sicherheit Europas. Mit den Worten: „Wer nicht bereit ist, für die Freiheit Opfer zu bringen, hat diese Freiheit nicht verdient“, griff der Bundeskanzler in der Sporthalle am Berliner Funkturm in den Wahlkampf zu den Wahlen des Berliner Stadtparlaments ein, die am kommenden Sonntag stattfinden.

Die Einstellung der SPD zur Sicherheitsfrage nannte Adenauer eine „ungeheure Gefahr für das Schicksal Deutschlands“ und ein „tödliches Spiel“. Wenn sich die Bundesrepublik gegenüber der gemeinsamen Verteidigungspflicht ablehnend verhalte, könne in Amerika der Eindruck entstehen, daß man in Deutschland nicht an der Freiheit interessiert sei. Es komme aber darauf an, eine starke amerikanisch-europäische Armee aufzustellen. Erst wenn sich der Russe sagen müsse: es lohnt sich nicht, habe man das Beste für den wirklichen Frieden getan.

Zur Frage der Revision des Besatzungsstatuts appellierte der Bundeskanzler erneut an die westlichen Alliierten, das Besatzungsstatut aufzuheben und durch einen Sicherheitsvertrag zu ersetzen.

Ein Sitz mehr für CSU

Müller und Hundhammer wieder im Landtag

München (UP). Nach Auswertung der Wahlen ergibt sich, wie vom Landeswahlamt mitgeteilt wurde, folgende Sitzverteilung der 204 Abgeordneten im neuen Bayerischen Landtag: CSU 64 Sitze, SPD 63 Sitze, BP 39 Sitze, BHE-DG 26 Sitze, FDP 12 Sitze.
Bei der Auszählung der Mandate in Bayern wurde ermittelt, daß die beiden CSU-Staatsminister Dr. Müller und Dr. Hundhammer wieder in den Landtag gewählt worden sind.

Neuer Sowjetprotest um Thorez-Flug

Sprecher der US-Luftstreitkräfte erwidert

Berlin (UP). Die Sowjetunion hat den amerikanischen Behörden eine zweite Protestnote wegen angeblicher „Angriffe“ eines amerikanischen Düsenjägers auf das sowjetische Verkehrsflugzeug übersandt, das mit dem erkrankten, französischen Kommunistenführer Thorez an Bord deutsches Gebiet in Richtung Moskau überflogen hatte.

Ein Sprecher der amerikanischen Luftstreitkräfte erklärte zu der sowjetischen Darstellung, daß das Flugzeug bereits von Frankreich aus den Kontakt mit Frankfurt aufgenommen habe: „Alle Flugzeuge, die Paris verlassen und über die amerikanische Zone Deutschlands fliegen, erhalten eine Bestätigung ihrer Flugroute und Höheninstruktionen von der Pariser Flugleitung, die in Verbindung mit Rhein-Main steht. Das sowjetische Flugzeug erhielt solche Instruktionen, als es noch auf dem Flugplatz war. Aber es stand selbst nicht im Kontakt mit der Flugkontrollzentrale im Rhein-Main-Flughafen. Deshalb wurde das Düsenflugzeug entsandt, um die Identität der Maschine festzustellen.“

Urteil nicht vor Mitte Januar

Letzte Zeugen im Falkenhäuser-Prozess

Brüssel (UP). Im Prozess gegen den früheren Generaloberst von Falkenhäuser gab der Gerichtspräsident bekannt, daß die Beweisaufnahme noch in dieser Woche mit der Vernehmung der letzten Zeuge zu Ende gebracht werde. Pastor Niemöller, der ursprünglich als Zeuge auftreten sollte, wird nach einer Mitteilung des Präsidenten nicht erscheinen. An die Beweisaufnahme werden sich die Plädoyers der Anklagevertretung und der Verteidigung anschließen. Es wird geschätzt, daß sie sich etwa über zwei Wochen hinziehen werden. Mit der Beendigung des Prozesses wird nicht vor Mitte Januar nächsten Jahres gerechnet.

Anschließend an die Mitteilungen des Präsidenten stand der mysteriöse Tod des Obersten von Harbou, der dem Stab von Falkenhäuser angehört, in einem deutschen Gefängnis im Mittelpunkt der Verhandlung.

Atomspione wandern ins Gefängnis

Wegen Irreführung des Gerichts

New York (UP). Abraham Brothman, der zugegeben hat, für die Sowjetunion in den USA Atomspionage betrieben zu haben, wurde wegen falscher Aussagen und absichtlicher Irreführung des Gerichts in Zusammenhang mit Atomspionage-Untersuchungen zu sieben Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von 15 000 Dollar verurteilt. Gegen seine mitangeklagte Sekretärin Miriam Moscovitz erkannte das Gericht auf 2 Jahre Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe. Brothman und Moscovitz hatten im Verein mit dem inzwischen wegen Atomspionage angeklagten Harry Gold im Jahre 1947 vor einem Geschworenengericht falsch ausgesagt und damit eine Verfolgung Golds unmöglich gemacht.

Revision des Besatzungsstatuts vertagt

Bundesregierung hält zurück — Westalliierte Antwort auf Sicherheitsvertrags-Denkdrift erwartet

Frankfurt (UP). Die Verkündung des revidierten Besatzungsstatuts für die Bundesrepublik — die ursprünglich für das Wochenende vorgesehen war — ist von der alliierten Hohen Kommission bis auf „unbestimmte Zeit“ vertagt worden. Wie United Press aus alliierten Kreisen in Frankfurt erfährt, hat die Bundesregierung die von der westlichen Außenministern verlangten Voraussetzungen zur Aufhebung gewisser Kontrollen durch die Besatzungsmächte noch nicht erfüllt. Die deutschen Delegierten haben eine gemeinsame Sitzung mit einem Ausschuss der Hohen Kommission abgesetzt, die am Mittwoch stattfinden sollte.

Alliierte Kreise sind der Ansicht, die Bundesregierung werde sich so lange zurückhalten, bis die Hohen Kommissare das Memorandum beantwortet haben, das ihnen Bundeskanzler Adenauer in der vergangenen Woche übermittelte. In dieser Denkschrift war empfohlen worden, das Besatzungsstatut durch einen „Sicherheitsvertrag“ abzulösen. Gleichzeitig regte Adenauer an, eine neutrale Kommission mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, ob Deutschland neben seinen bisherigen Lasten noch zusätzliche Verpflichtungen für die Verteidigung des Westens übernehmen könne.

Nach Auffassung leitender alliierter Beamter steht Adenauer offenbar auf dem Standpunkt, daß erst eine Entscheidung der Regierungen in London, Washington und Paris über dieses deutsche Memorandum erfolgen sollte, ehe man die Revision des Besatzungsstatuts verkünde.

Es wird in alliierten Kreisen darauf verwiesen, daß der Bundeskanzler zwar die deutschen Forderungen als „Wünsche“ deklariert habe, deren Erfüllung die nötigen psychologischen Voraussetzungen dafür schaffen würden, daß die Bevölkerung Westdeutschlands mit größerer Bereitwilligkeit als bisher einem Verteidigungsbeitrag zustimmen würde. Dennoch können sich alliierte Beobachter nicht des Eindrucks erwehren, als sei das deutsche Ansinnen letztlich doch eine Forderung, von der ein deutscher Verteidigungsbeitrag abhängig gemacht werde. Bereits McCloy habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß man um den deutschen Beitrag niemals feilschen werde. Man müsse auf deutscher Seite begreifen, daß der Wille der USA, die Bundesrepublik zu verteidigen, von dem Ausmaß des Beitrages abhängt, den die Deutschen selbst zur Erhaltung ihrer Freiheit zu leisten bereit seien.

„Warum Elbe-Linie halten...“
Amerikanische Beamte in Bonn sprachen

gleichzeitig von der Möglichkeit, daß die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten eine Änderung der gegenwärtigen Pläne zur Verteidigung Europas erzwingen könnte, falls sich die Deutschen weigern sollten, an dieser Verteidigung teilzunehmen. Insbesondere könnte — so heißt es in den genannten amerikanischen Kreisen — eine negative deutsche Haltung dazu führen, daß die für Westdeutschland versprochenen amerikanischen Truppenverstärkungen nach Frankreich und in andere westliche gelegene Gebiete, statt in die Bundesrepublik geleitet würden.

Die Persönlichkeiten, die von solchen Möglichkeiten sprechen, tun dies nicht in öffentlichen Reden oder Ankündigungen. Sie suchen alles zu vermeiden, was als Druckmittel ausgelegt werden könnte. Die erwähnten Gedanken werden jedoch mit solchen deutschen Kreisen in Ruhe erörtert, die sich für die amerikanische Meinung interessieren. Man glaubt in alliierten Kreisen, daß die Bonner Regierung — bevor sie irgend eine Entscheidung über die Wiederbewaffnung treffe — sich über die Tendenzen auf der anderen Seite des Atlantik unterrichten sollte.

Ein amerikanischer Beamter faßte seine Ansicht in folgende Worte: „Es wird für jedermann außerordentlich schwierig sein, der Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu erklären, warum ihre Söhne eine Linie an der Elbe halten sollen, während Millionen junger Deutscher beiseite stehen und zusehen, ohne selbst etwas zu tun.“

„Bald deutsche Soldaten?“

Aus gut unterrichteter Londoner Quelle verlautet, daß der französische Plan zur Bildung einer europäischen Armee ohne britische Truppen und unter Einbeziehung deutscher „Kommandoeinheiten“ in den gegenwärtigen Verteidigungskonferenzen an Boden zu gewinnen scheint. Eine derartige europäische Armee würde einem europäischen Generalstab unterstehen und in die größte Verteidigungsorganisation der Atlantikpaktmächte einbezogen werden, der amerikanischen und britische Landtruppen sowie deren Luft- und Marineeinheiten angehören sollen.

Der Stellvertreter der Atlantikpaktmächte ist noch immer damit beschäftigt, sich über die deutsche Beteiligung zu einigen. Von britischer Seite soll gehofft werden, daß mit der Rekrutierung deutscher Soldaten schon bald begonnen werden könne. Die Frage sei nur noch, wer die Rekrutierung durchführen solle: die deutsche Regierung oder eine europäische Verteidigungsorganisation.

Frankreichs Regierung zurückgetreten

Nach einer Niederlage in der Nationalversammlung — Kommunisten brachten Antrag gegen Moch durch

Paris (UP). Die französische Regierung fliegt erlitt in der Nationalversammlung eine Niederlage und gab anschließend ihren Rücktritt bekannt. Die Niederlage erfolgte bei der Abstimmung über einen kommunistischen Antrag, Verteidigungsminister Moch wegen angeblichen Amtsmissbrauchs im Zusammenhang mit dem „Generalskandal“ vor zwei Jahren vor Gericht zu stellen. Die Abstimmung ergab 235 Stimmen für und 203 Stimmen gegen den Antrag bei 37 Stimmenthalten. Er war damit angenommen, obwohl nach der Verfassung 288 Stimmen erforderlich wären, um Moch wirklich vor Gericht zu bringen. Trotzdem zog der Ministerpräsident die Folgerungen.

Der sogenannte „Generalskandal“ hat die französische Öffentlichkeit seit über einem Jahr beschäftigt. Bekanntlich waren der Armee-Generalstabschef General Revers und General Mast ihrer Ämter enthoben worden, da ein Teil eines Geheimberichts des Generals Revers über Indochina den Vietnam in die Hände gefallen war. Moch war zur Zeit des Skandals Innenminister. Die Kommunisten, die in ihm einen ihrer Hauptfeinde sahen, beschuldigten ihn, daß Beamte des Innenministeriums in die Angelegenheit verwickelt gewesen seien. Sie behaupteten, daß diese Beamten in Verbindung mit dem zweifelhaften Mittelsmann und politischen Geschäftsmacher Peyre in Verbindung gestanden hätten, der für die Entwendung des Dokuments verantwortlich sei.

Wie feststeht, haben außer den Kommunisten und Gaullisten auch Mitglieder der Republikanischen Volkspartei (MRP) gegen den sozialistischen Innenminister Moch gestimmt. Auf der Kabinettsitzung haben daraufhin alle sozialistischen Minister ihren Rücktritt erklärt, woraufhin Pleven den Rücktritt des gesamten Kabinetts beschloß.

Auriol nimmt nicht an
Staatspräsident Auriol hat sich bis jetzt geweigert, das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Pleven anzunehmen. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß der Präsident dem Ministerpräsidenten Pleven erklärt habe, die

Abstimmungsabstimmung zwingt in diesem Fall nicht zu einem Rücktritt des Kabinetts. Auriol soll Pleven vorgeschlagen haben, in der Nationalversammlung die Vertrauensfrage zu stellen und die Entscheidung damit diesem Gremium zu überlassen.

In unterrichteten politischen Kreisen nimmt man an, daß Auriol im Hinblick auf die Weltkrise zögert, den Rücktritt des Kabinetts anzunehmen, damit Frankreich nicht gerade jetzt wieder ohne Regierung dasteht.

Der Rücktritt des Kabinetts Pleven, das seit dem 12. Juli 1950 im Amt war, führt Frankreich erneut in eine Kabinettskrise zu einer Zeit, in der die Regierung im Hinblick auf die Weltlage vor schwerwiegenden Entscheidungen steht. Indochina, Korea und die Wiederaufrüstung Deutschlands sind die Fragen, die die französische Öffentlichkeit und die Regierung beschäftigen, ohne daß es bisher zu einer Entscheidung gekommen wäre.

Die gegenwärtige Kabinettskrise wird sich daher für Frankreich besonders schwer auswirken. Sie kommt auch deswegen sehr ungelegen, weil das dänische Königspaar kurzzeitig zu einem Staatsbesuch in Paris weilte. Präsident Auriol wird sich jetzt nicht nur König Frederik und Königin Ingrid widmen können, sondern dürfte sofort Besprechungen zur Lösung der Kabinettskrise aufnehmen.

Ring um Fort Moncay schließt sich

Wieder ein französischer Stützpunkt geräumt

Saigon (UP). Die Besatzung des Forts Tchouphai, das in der Nähe des Forts Moncay liegt, traf nach Mitteilung eines französischen Militärsprechers in Hand ein. Tchouphai wurde geräumt, nachdem es zwei Tage lang von starken kommunistischen Gruppen angegriffen und dabei fast völlig zerstört worden war. Damit hat sich der Ring, den die Kommunisten gegenwärtig um Moncay bilden, weiter verengt. Nach einer amtlichen französischen Erklärung ist jedoch noch nicht geplant, Moncay zu räumen.

Europa und die Lage in Korea

Von unserem Korrespondenten
H.S. Paris

General MacArthur bestätigte die größten Befürchtungen der Westalliierten, als er offen feststellte, daß sich die Vereinten Nationen in Korea nunmehr einem „völlig neuen Krieg“ gegenübersehen.

Europa ist noch immer wehrlos, weil über die Frage, wie es verteidigt werden soll, noch keine Einigung zu erzielen war. Die verhängnisvolle Entwicklung der Lage in Korea dürfte zu einer Verstärkung der europäischen Bemühungen führen, unter allen Umständen einen direkten Krieg mit China zu vermeiden. Es ist demnach nicht unwahrscheinlich, daß die britischen und französischen Vorschläge zur Bildung einer entmilitarisierten „Puffer“-Zone längs der mandchurischen Grenze wieder aufleben.

Dazu schreibt „Le Monde“ u. a.: „Dieser Vorschlag wurde in den Vereinigten Staaten zunächst kühl aufgenommen, wenn man ihn auch nicht ganz zurückgewiesen hat. Wird man in Washington nach den letzten Ereignissen seine Meinung ändern? Tatsächlich scheint die Schaffung einer entmilitarisierten Zone heute die einzige Möglichkeit zu sein, durch die sich das Schlimmste vermeiden ließe. Für Verhandlungen bleibt nicht mehr viel Spielraum. Die Verbindung von Diplomatie und militärischen Operationen wird immer enger und immer gefährlicher. Die letzte Aktion General MacArthurs hat es gezeigt. Es wäre wohl Zeit, beide zu trennen, oder wenigstens der Diplomatie die Hauptrolle zu geben.“

Mehr und mehr fragen sich jetzt zahlreiche verantwortungsbewußte Politiker und Diplomaten des Westens, was geschähe, falls Stalin den Entschluß fassen sollte, in Europa loszuschlagen. Die meisten von ihnen glauben noch immer, daß der Kernal eines weltumfassenden Krieges zu vermeiden trachte. Statt dessen versuche er, die Früchte eines siegreichen Krieges ohne Krieg oder nur durch die militärische Verwendung seiner Satelliten zu ernten. Viele dieser Politiker und Diplomaten geben jetzt jedoch zu, daß die Möglichkeiten zur Vermeidung eines Krieges heute nicht mehr so groß seien wie noch vor wenigen Wochen. Der Westen ist benommen und es kann festgestellt werden, daß — vor allem in Großbritannien — immer mehr Stimmen laut werden, die eine neue direkte Fühlungnahme mit Stalin guthießen.

Von maßgebender britischer Seite verlautet in diesem Zusammenhang, Großbritannien werde sich energisch dagegen zur Wehr setzen, daß die Vereinten Nationen ihrem Oberkommandierenden in Korea die Erlaubnis zur Bombardierung militärischer Ziele in der Mandchurie erteilen. Es heißt, daß MacArthur die Erlaubnis zur Bombardierung der mandchurischen Nachschublinien in einem am 12. Oktober den Vereinten Nationen vorgelegten Vorschlag erbeten habe und man befürchtet in London, daß die neuesten Ereignisse in Korea eine Wiederbelebung dieses Vorschlags im Gefolge haben könnten. MacArthurs Erklärung „wir sind in einem vollständig neuen Krieg begriffen“ hat in verantwortlichen britischen Kreisen schwere Besorgnisse in dieser Richtung ausgelöst. Ein politischer Sachverständiger erklärte, man könne immer noch hoffen, den koreanischen Konflikt durch Verhandlungen zu beenden. Das größte Hindernis auf diesem Wege seien der amerikanische Stolz und die Entschlossenheit der USA, reinen Tisch in Korea zu machen.

Lange Zeit glaubten die Europäer, daß Korea weit entfernt sei. Nun müssen sie erkennen, daß die letzten Entwicklungen auf diesem Kriegsschauplatz auch die Bedrohung Europas vergrößern. Der Kernal ist sich der Auswirkungen dieser Entwicklung voll bewußt. So stellte erst kürzlich die Moskauer „Pravda“ fest, daß der Korea-Krieg schließlich zur Zerschlagung der Atlantikunion und zur Isolierung der — noch gar nicht zustandekommenden — vereinigten Staaten von Europa führen werde.

Es gibt im Westen sicherlich keine verantwortungsbewußte Persönlichkeit, die sagen würde, daß ein Krieg unvermeidbar sei. Die Gewißheit jedoch, daß er vermieden werden könne, ist jetzt aber nicht mehr so groß. Vor Monaten wurde einmal die Befürchtung geäußert, daß der Westen den „Kalten Krieg“ verlieren werde. Dann glaubte man, daß der Sieg der Vereinten Nationen in Korea diese Entwicklung wenden würde. Jetzt herrscht auf Grund der Meinungsverschiedenheiten im westlichen Lager und angesichts der neuesten Entwicklung in Fernost eine allgemeine Verwirrung. Heute ist es so weit, daß der Westen sowohl im „Kalten Krieg“ in Europa als auch im „Heißen Krieg“ in Korea in ernste Schwierigkeiten geriet, die seine Aktionsfähigkeit er-

schweren. Diese Schwierigkeiten, angefangen von dem Rückschlag in Korea, der wachsenden Gefahr eines Krieges mit China, bis zu der augenblicklichen Wehrlosigkeit Europas und der Uneinigkeit allein schon in der Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrags, bilden einen fruchtbaren Boden für das Gedeihen eines immer stärker werdenden Gefühls der Unsicherheit.

General Bradley's kürzliche Feststellung, daß der Korea-Krieg die militärische Verteidigungskraft der Vereinigten Staaten an allen anderen Punkten geschwächt habe, konnte nur wenig angenehm für das Ohr der Europäer klingen, die zwangsläufig fragen mußten: „Und was soll mit Europa werden?“

General Bradley's kürzliche Feststellung, daß der Korea-Krieg die militärische Verteidigungskraft der Vereinigten Staaten an allen anderen Punkten geschwächt habe, konnte nur wenig angenehm für das Ohr der Europäer klingen, die zwangsläufig fragen mußten: „Und was soll mit Europa werden?“

China-Delegation lehnt Diskussion über Korea ab
Lediglich zur Teilnahme an Formosa-Debatte bereit — Austin klagt Peiping an

Lake Success (UP). Der Sicherheitsrat trat in einer Atmosphäre allgemeiner Spannung zusammen. Nach einer kurzen, aber erregten Debatte über die Tagesordnung stiftete der amerikanische Delegierte Austin den Bericht McArthur an die Vereinten Nationen, in dem festgestellt wird, daß 200 000 Mann chinesischer Truppen gegen die Streitkräfte der Vereinten Nationen in Korea eingesetzt seien und beschuldigte Peiping der „offenkundigen und unverhüllten Aggression“.

Zu dem Führer der chinesischen Delegation gewandt, betonte Austin, es sei klar, daß die in Korea stehenden chinesischen Verbände auf Armeekorps- und Divisionsbasis organisiert seien. „Will der chinesische Vertreter immer noch behaupten, daß diese Truppen ausschließlich aus Freiwilligen bestehen?“ Wenn lediglich Freiwillige an der koreanischen Front kämpfen, so möge der chinesische Vertreter erklären, wieso dann Luftstreitkräfte von mandchurischem Gebiet aus in den Kampf eingreifen könnten. „Wie kommen private chinesische Staatsbürger in den Besitz von Düsenjägern?“ Die Peipingregierung solle sich dazu äußern, so fuhr Austin fort, welches ihre Interessen in Korea seien, und warum sie zu Waffengewalt Zuflucht nehme, anstatt eventuelle Grenzprobleme mit Hilfe der Kommission der UN für Wiedervereinigung und den Wiederaufbau Koreas zu regeln.

Der Vorsitzende erteilte anschließend dem Führer der chinesischen Delegation, General Wu Hsiu-Tschuang, das Wort. Wu erklärte, daß er nicht bereit sei, die Koreafrage zu erörtern. Der chinesische Außenminister habe bei der UNO lediglich um die Erlaubnis nachgesucht, an den Debatten über die chinesische Beschwerde wegen Aggression gegen Formosa durch die USA teilzunehmen. Das Korea-Problem stehe in keiner Verbindung mit dem Telegramm des chinesischen Außenministers. Aus diesem Grunde werde die Regierung der Volksrepublik China an der Diskussion des zweiten Punktes der Tagesordnung nicht teilnehmen.

„Dramatische Schritte“ gegen Kirche. Neue drastische Schritte gegen die evangelische Landeskirchenleitung von Berlin-Brandenburg kündigte der SED-Ministerpräsident von Brandenburg, Jahn, auf der Sitzung des brandenburgischen Landtags in Potsdam an. Wiederaufnahme der Beziehungen. Die griechische Regierung teilte mit, daß die diplomatischen Beziehungen mit Jugoslawien wieder aufgenommen werden.

Dänisches Königspaar in Paris. König Frederik und Königin Ingrid von Dänemark trafen auf dem Pariser Bahnhof Bois de Boulogne zu einem vierstägigen Staatsbesuch in Frankreich ein.

Von Großbritannien anerkannt. Großbritannien hat beschlossen, den dreijährigen König Gyanendra von Nepal, der auf den Thron gesetzt wurde, nachdem König Tribhuvana ins Exil gegangen war, anzuerkennen.

Acheson: „Lage sehr ernst“

Truman berief Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates ein — Sowjetische Pläne gegen Europa?

Washington (UP). Präsident Truman hat den „Nationalen Sicherheitsrat“ der Vereinigten Staaten zu einer Sondersitzung einberufen. Dem Rat gehören die Chiefs der Streitkräfte und die wichtigsten Mitglieder der Regierung an. Normalerweise tritt der Nationale Sicherheitsrat nur donnerstags zusammen.

Außenminister Acheson gab in einer geschlossenen Sitzung vor dem außerpolitischen Senatsausschuß eine detaillierte Übersicht über die augenblickliche politische Lage. Senator Connally, der Vorsitzende des Ausschusses, erklärte nach der Konferenz, daß der Außenminister die durch die chinesische Intervention in Korea geschaffene Situation als „sehr ernst“ bezeichnet habe. Nach Ansicht des Außenministers bestünde durchaus die Möglichkeit, daß durch die kommunistische Aktion in Korea eine geplante sowjetische Aggression in Europa verschleiert werden solle. Im Hinblick auf die letzte Entwicklung sei eine „wesentlich beschleunigte Kräftebildung“ in Westeuropa notwendig. Connally betonte, daß alle Konferenzteilnehmer der Ansicht seien, daß das chinesische Eingreifen in Korea „eine offizielle Aktion der chinesischen Regierung“ sei und nicht länger lediglich als eine Infiltration chinesischer Freiwilliger betrachtet werden könne. Über die Pläne zur Lösung der Koreafrage, die in der Konferenz erörtert worden waren, machte Connally keinerlei Angaben.

Beamte des Verteidigungsministeriums teilten weiter mit, daß General McArthur nicht um die Genehmigung nachgedacht habe, in der Mandchurien Bomben abzuwerfen zu lassen. Er habe nur um die Ermächtigung gebeten, daß alliierte Flugzeuge feindliche Luftstreitkräfte über die Grenze hinaus verfolgen dürfen. Dieses sei abgelehnt worden, „da unsere Verbündeten damit nicht einverstanden waren“. Der Abwurf von Atombomben auf die chinesischen kommunistischen Trup-

pen in Korea sei im Hinblick auf die kritische Weltlage nicht in Erwägung gezogen worden. Zur eventuellen Bombardierung militärischer Ziele in der Mandchurien sagten militärische Sachverständige, daß diese Frage möglicherweise in Zukunft aktuell werden könnte. Sie drückten zugleich die Hoffnung aus, daß dieses vermieden werde, da diese Maßnahme leicht dazu führen könnte, daß die USA in einen allgemeinen Krieg mit China verwickelt werden — gerade das, was die Sowjetunion zweifellos wünsche.

Der amerikanische Verteidigungsminister Marshall erklärte in einer Rede, durch den koreanischen Krieg sei eine sehr kritische Lage geschaffen worden, die ein entschlossenes Handeln der Vereinten Nationen erforderlich mache. Nach einer langen Vorbereitung hätten die chinesischen Kommunisten einen „großen aggressiven Vorstoß“ unternommen, dessen Rückwirkungen nicht auf Nordkorea beschränkt seien, sondern auf die gesamte Welt von Einfluß sein könnten. Ein weltweiter Konflikt könne nur verhindert werden, wenn alle Beteiligten Ruhe und Besonnenheit zeigten.

Projekt Wasserstoff-Bombe. Die Atomenergie-Kommission gab bekannt, daß Anfang des nächsten Jahres mit dem Bau einer Versuchsanlage zur Herstellung von Explosivstoffen für die Wasserstoffbombe in Südkarolina begonnen werde. Der Kongreß bewilligte für das Projekt, das von der Firma E. I. DuPont de Nemours zur Ausführung gebracht werden soll, 200 Millionen Dollar. Die Anlage soll Trinitium herstellen, den Ausgangsexplosivstoff der Super-Bombe. Sollte sich die Wasserstoffbombe als ein undurchführbares Projekt herausstellen, so können in den neuen Anlagen auch Grundstoffe für die Atombombe hergestellt werden.

UN-Front weiter aufgerissen

Konferenz im Hauptquartier McArthur's — „Ein vollständig neuer Krieg“

Tokio (UP). Während die chinesischen und koreanischen Kommunisten in Korea ihre Offensive gegen die Streitkräfte der Vereinten Nationen weiter nach Süden vortragen, die Front dieser Truppen noch stärker aufreißen und versuchen, starke amerikanische Verbände einzukesseln, wurden die amerikanischen Frontkommandeure nach Tokio befohlen, wo im Hauptquartier General Douglas McArthur's eine wichtige Konferenz stattfand.

In einem besonderen an die Vereinten Nationen gerichteten Kommuniqué hatte McArthur zuvor bekanntgegeben, daß „wir in einem vollständig neuen Krieg begriffen sind, da sich jetzt mehr als 200 000 Chinesen in Korea befinden und weit offensichtlich die Absicht besteht und die Vorbereitungen getroffen wurden, um diese Streitkräfte durch große Verstärkungen zu unterstützen“.

Die kommunistischen Streitkräfte, die das zweite südkoreanische Korps vernichtet haben, konnten die Front der Truppen der Vereinten Nationen noch stärker aufreißen. Voraussetzungen der Kommunisten erreichten mit Panzerreitern einen Punkt, der über 30 km südlich von Tokschon liegt. Nach den neuesten Aufklärungsberichten sind starke kommunistische Verbände im Norden von Tokschon in March gesetzt worden, um die südliche Angriffsspitze zu verstärken. Laufende Angriffe amerikanischer Jagd- und Kampfflugzeuge sollen die herbedrängten Truppen der Vereinten Nationen entlasten. Dennoch gelang es den Kommunisten, einen Punkt zu erreichen, der über 20 Kilometer nördlich der Linie liegt, von der aus die Truppen der Vereinten Nationen am vergangenen Freitag zur Offensive ansetzten waren.

Die Gefahr, daß das erste und neunte amerikanische Korps, die die Front im Nordwesten Koreas halten, von den Kommunisten eingekesselt werden, hat sich weiter vergrößert. Die von Fyongyang nach Norden führende Hauptnachschublinie der Truppen der Vereinten Nationen ist bereits stark bedroht.

UP-Korrespondent Moore meldet vom nordöstlichen Frontabschnitt, daß chinesische Kommunisten in Stärke von mehreren Regimentern die Linie der siebenten amerikanischen Infanteriedivision an der West-Seite des Tschonin-Staatsbeckens angreifen, während koreanische Kommunisten mit Panzerunterstützung im Westen dieses Beckens ebenfalls zum Angriff angetreten sind. Den einzigen Abwehrerfolg am nordwestlichen Frontabschnitt konnte die türkische Brigade erzielen, die knapp nördlich von Kumuri zwischen Kumuri und Tokschon einen Angriff der Kommunisten im Nahkampf abwehrte.

Einheiten der ersten amerikanischen Infanteriedivision, die die zehn Kilometer westlich von Yongbyon liegende Stadt Yongsangdong zurückerobert hatten, müßten dem starken kommunistischen Druck wieder weichen und sich den Verbänden der zweiten und der 23. amerikanischen Division anschließen, die sich fast 20 Kilometer zurückziehen mußten. Ein großer Teil dieser beiden Divisionen hat bereits den Tschongschonfluß in südlicher Richtung überquert, während kleinere Verbände in heftige Rückzugsgefechte verwickelt sind.

„Auf Grenzwache“
Nach einer Meldung Radio Peipings stoben mehrere 100 000 Mann chinesischer Miliz zur

Verteidigung und Bewachung der mandchurischen Grenze bereit. Tausende von ihnen dienen in der koreanischen Volksarmee als Freiwillige oder leisten ihren Beitrag als Transportarbeiter. Die wiederholten amerikanischen Luftangriffe haben das gesamte chinesische Volk im Nordosten gelehrt, welche Gefahr die amerikanische Aggression in Korea auch für sie darstellt.“

Ein „Geständnis“ nach dem andern

Im Prozeß gegen tschechische Priester

Prag (UP). Im Prozeß gegen neun hohe Würdenträger der katholischen Kirche in der Tschechoslowakei bekannten sich vier weitere Angeklagte des Hochverrats und der Spionage schuldig. Der Dombherr Kulac sagte aus, daß der Vatikan seit 1945 durch die päpstliche Nuntiatur in Prag Spionageaktivität angeordnet und staatsfeindliche Aktionen geleitet habe. Jan Boukal, der erste Sekretär des Erzbischofs Beran, erklärte, daß Beran im Auftrage des Vatikans Spionagedienste getrieben habe. Er (Boukal) sei des gleichen Verbrechens schuldig geworden. Der päpstliche Priester Svec gab zu, an der Bildung der „Katholischen Aktion“ teilgenommen zu haben und Mitverfasser von staatsfeindlichen Flugchriften zu sein. Er habe auch Spionageberichte ausgearbeitet und diese der päpstlichen Nuntiatur in Prag zugesandt. Auch der Generalsekretär der „Katholischen Aktion“, Mandl, bekannte sich schuldig im Sinne der Anklage.

Vierzig Polizisten in Garage gesperrt

Neue Studentenunruhen in Kairo

Kairo (UP). In Kairo kam es erneut zu Studentenunruhen. Die Polizei hatte die Straßen, die zu den Botschaften Großbritanniens und der Vereinten Staaten führten abgesperrt. Diesen Kordon wollte eine Gruppe von Studenten durchbrechen, um ihren Protest gegen den „britischen Imperialismus“ zum Ausdruck zu bringen. In dem sich entwickelnden Handgemenge wehrten sich die Polizisten mit Gummiknüppeln. Die Studenten warfen mit Steinen. Dabei wurden zehn Studenten und ein Polizist verletzt. Die Polizei verhaftete einen Studenten. An einer anderen Stelle der Stadt sperrten Studenten 40 Polizisten in eine Garage ein und hielten sie dort fest, bis Verstärkungen die Eingeschlossenen befreiten.

Glutstrom bedroht Dorf Milo

Die Lava fließt aus 38 Xina-Kratern

Catania (UP). Am Gipfel des Ätna öffnete sich der 38. Krater, aus dem feurige Lavastrome sich den Berghang hinab in die umliegenden Täler wälzen. Die Gefahr für Fornazzo scheint zur Zeit gebannt zu sein. Der Lavastrom, der sich dieser Ortschaft bereits bedrohlich genähert hatte, ist durch einen ausgetrockneten Flußlauf so stark aufgehalten worden, daß seine Fortbewegungsgeschwindigkeit inzwischen von 35 auf nur fünf Meter in der Stunde zurückgegangen ist. Dafür ist jedoch die Gefahr für die Ortschaft Milo wesentlich gewachsen. Von den schier unerschöpflichen Lavastromen zweigte ein Strom ab, der sich direkt auf die Ortschaft zubewegt.

Es kann bereits mit Sicherheit gesagt werden, daß die jetzige Eruption des Ätna wesentlich stärker ist als die Ausbrüche von 1947 und 1949. Noch immer grollen die unterirdischen Explosionen und die Ströme von Lava scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Regen und vulkanische Asche gehen gemeinsam nieder und bilden am Boden einen zäher Brei, der alles bedeckt.

Frau Dietrich beantragt Scheidung. Die Gattin des vor einigen Wochen aus der Haft in Landsberg entlassenen früheren Reichspressescheffs Dr. Otto Dietrich hat Scheidungsklage eingereicht.

Sowjetischer Vizeminister verstorben. Wasilij Pawlowitsch Andrejew, der stellvertretende Minister für den Landmaschinenbau, verstarb in Moskau am Dienstag im Alter von 49 Jahren.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Eiler

29. Fortsetzung

Die Notiz davon brachten andern Tages die meisten großen Zeitungen — und in Garmisch las es die Geheimfritin Dorn. War Peter Schelling nun so respektlos, daß er, trotz ihres energischen Warnungsbriefes, Maria mit auf die Reise nahm — und war die Änderung ihres Namens der einzige hohnlachende Erfolg ihrer verzweifelten Vorstellungen?

Sie konnte ja nicht ahnen, daß ihr Brief noch immer in der Trauergegend lag und auch gerade im Hamburger Hotel ankam, als Schelling schon zwei Tage an Bord der „Wangoni“ auf dem Meere schwamm.

Arme Maria! Hätte die Geheimfritin gehört, wie unsicher und zweifelnd ihrer Schwiegertochter trotz aller zur Schau getragenen Lebensfrische zuzuhören war! Ganz niedergedrückt sah sie manchmal in ihrer Kabine.

Es war, als wäre ihr nun erst selbst die Wahnsinnigkeit ihres Unternehmens klar geworden; nun, da alle Aufregungen abgeflaut waren und das unfähige Leben an Bord sie zum Nachdenken verdammt. Es war auch zu dem Nachdenken verdammte. Es war auch zu dem Nachdenken verdammte. Es war auch zu dem Nachdenken verdammte.

„Je mehr Ulrichs Schatten dem lebendigen Einfluß Schellings weichen wollte, desto lebhafter klammerte sich Maria wie in Angst vor sich selbst an ein Gefühl der Sehnsucht nach Ulrichs Grab, nach all den Stellen, die wie Lebendes zu ihrem Erinnern sprechen mußten.“

„Es war doch unmöglich, daß etwas aufhören konnte, das fünf Jahre ihres Lebens ausgefüllt hatte mit Schmerz und Freude bis zum Rand, wie ihre Liebe zu Ulrich. Die mußte doch ein Teil von ihr selbst geworden sein!“

„Sie konnte sich endlich nicht anders helfen, als tagebuchähnliche Beichtbriefe an die Schwester zu schreiben, um ihr göngstiges Herz ein wenig zu erleichtern.“

„D. 10. IX. Am Bord der „Wangoni“.
Gittli, ich bin manchmal recht bang und kleinlaut. Ich wünsche mir manches Mal, auf

Wie hat diese Frau mich in ihrer Herzenskälte gequält und wie oft, wie oft tief beleidigt! Du weißt noch längst nicht alles, was sie mir anzutun gewagt hat. Hintereinander hat sie mich doch mit Benno Frey, — mit deinem Manne und zuletzt mit Peter Schelling verdrängt!

Ich habe ein Übermaß an Geduld aufgebracht, um mit ihr auszukommen: Ihre Art war es, die mich von meiner tiefen Trauer um Ulri freigemacht hat. Ich gebe nicht gern einem andern Menschen Schuld an meinen Entschlüssen. Meine Schwiegermutter hätte viel tun können, mich vor einem Schritt zu bewahren, den ich herzenslang als Torheit bezeichnet! Statt dessen war sie der eigentliche Anstoß dazu. Sie hätte freilich anders, ganz anders sein müssen, als sie leider ist.

Und wenn ich noch einen Tag länger mit ihr zusammengeblieben wäre, hätte ich mich selbst verlieren müssen, und dazu war ich zu gesund und zu kräftig!

Ach, Gittli, ich weiß nicht, warum ich dir das alles schreiben muß! Ich habe das Gefühl, mich verdingen zu müssen, und weiß doch nicht, warum, gegen wen, gegen was? —

D. 20. IX. Gittli, wenn ich mich frage, ob ich es anders machen würde, wenn ich noch einmal anfangen dürfte? Trotz aller Reue und ewiger Angst und Unruhe, Gittli, ich glaube es nicht! Peter Schelling ist ausgesucht artig zu mir, und nach ein paar kleinen sonderenden Ausfällen sind es unsere Reisetagekameraden auch.

Aber ich fühle doch, daß ich ihnen und den vielen Passagieren an Bord ein wenig vogelfrei erscheine. Als Frau Professor Dorn würde ich das weniger sein, nur würde mich dann wieder Peter Schelling ablehnen müssen! —

D. 22. IX. Ich bin wirklich in keiner beneidenswerten Situation. Ich sage mir jetzt öfters, daß ich meine Schwiegermutter vielleicht nicht richtig behandelt habe. Wir hatten Ulrich beide lieb —! Ich sollte meinen — da müßte es doch eine Brücke geben. Ich war vielleicht zu ungeduldig. — Man sollte mehr Geduld mit einem alten verbrauchten

Wie hat diese Frau mich in ihrer Herzenskälte gequält und wie oft, wie oft tief beleidigt! Du weißt noch längst nicht alles, was sie mir anzutun gewagt hat. Hintereinander hat sie mich doch mit Benno Frey, — mit deinem Manne und zuletzt mit Peter Schelling verdrängt!

Ich habe ein Übermaß an Geduld aufgebracht, um mit ihr auszukommen: Ihre Art war es, die mich von meiner tiefen Trauer um Ulri freigemacht hat. Ich gebe nicht gern einem andern Menschen Schuld an meinen Entschlüssen. Meine Schwiegermutter hätte viel tun können, mich vor einem Schritt zu bewahren, den ich herzenslang als Torheit bezeichnet! Statt dessen war sie der eigentliche Anstoß dazu. Sie hätte freilich anders, ganz anders sein müssen, als sie leider ist.

Und wenn ich noch einen Tag länger mit ihr zusammengeblieben wäre, hätte ich mich selbst verlieren müssen, und dazu war ich zu gesund und zu kräftig!

Ach, Gittli, ich weiß nicht, warum ich dir das alles schreiben muß! Ich habe das Gefühl, mich verdingen zu müssen, und weiß doch nicht, warum, gegen wen, gegen was? —

D. 20. IX. Gittli, wenn ich mich frage, ob ich es anders machen würde, wenn ich noch einmal anfangen dürfte? Trotz aller Reue und ewiger Angst und Unruhe, Gittli, ich glaube es nicht! Peter Schelling ist ausgesucht artig zu mir, und nach ein paar kleinen sonderenden Ausfällen sind es unsere Reisetagekameraden auch.

Aber ich fühle doch, daß ich ihnen und den vielen Passagieren an Bord ein wenig vogelfrei erscheine. Als Frau Professor Dorn würde ich das weniger sein, nur würde mich dann wieder Peter Schelling ablehnen müssen! —

D. 22. IX. Ich bin wirklich in keiner beneidenswerten Situation. Ich sage mir jetzt öfters, daß ich meine Schwiegermutter vielleicht nicht richtig behandelt habe. Wir hatten Ulrich beide lieb —! Ich sollte meinen — da müßte es doch eine Brücke geben. Ich war vielleicht zu ungeduldig. — Man sollte mehr Geduld mit einem alten verbrauchten

Menschen aufbringen können! Aus dieser Zerknirschung kannst du sehen, wie elend ich mich fühle!

Wenn ich nur etwas mehr zu tun hätte! Ich muß unbedingt mit Schelling reden! Ich habe zu viel Zeit, an mich selbst zu denken. Ich hätte die Talentlosigkeit ganz einfach nicht mehr aus. Er muß mir irgend einen Dienst überlassen. Mein einziger Trost bleibt, an dich zu schreiben und dir alle meine Gefühle anzuvertrauen.

Wenn ich mit ihm gefunden habe, dann schicke ich das ganze Geschriebene vielleicht gar nicht ab. Aber es ist mir eine Wohltat, mir alles vom Herzen schreiben zu dürfen.“

Getreu ihrem Vorsatz nahm Maria, die nächste Gelegenheit wahr, um sich von Peter Schelling einen Dienst zu erbitten. „Lieber Herr Professor — so geht es wirklich nicht länger! Ich verbummele meine Tage, lasse mich von Ihnen verwöhnen und stecke dafür noch ein sehr anständiges Gehalt ein. Wenn Sie mich nicht sehr unglücklich machen wollen, dann geben Sie mir irgend eine ausfüllende Beschäftigung.“

„Wenn Sie mir sagen, wo ich die an Bord dieses farnosen Dampfers hernehmen soll, soll sie Ihnen werden!“

„Wollen Sie mir nicht die Erledigung Ihrer Korrespondenz anvertrauen? Ich hätte dann doch wenigstens eine Pflicht zu erfüllen!“

„Wir haben ja noch gar keine Post bekommen!“

„Morgen bekommen wir solche! Außerdem weiß ich doch, daß Sie täglich ein paar Stunden Briefe schreiben!“

„Wenn ich Ihnen damit eine Freude machen kann — so sei Ihnen das Amt hiermit feierlich übertragen!“

Maria dankte Schelling mit strahlenden Augen. Sie ahnte nicht, daß ihn in der Hauptsache die Aussicht, ein paar Stunden an jedem Tag ungestört mit ihr arbeiten zu dürfen, so bereitwillig erscheinen ließ.

(Fortsetzung folgt)

Umschau in Karlsruhe

Keine Gnade für einen Totschläger

Karlsruhe (UP). Das Urteil gegen den 25 Jahre alten landwirtschaftlichen Arbeiter Zerbe, der im Februar 1946 die Tochter seines Bauern erschlugen hat und erst im Mai dieses Jahres mit 12 Jahren Zuchthaus bestraft werden konnte, wurde vom Bundesgerichtshof Karlsruhe bestätigt. Die Totschlagaffäre Zerbe hatte in Norddeutschland großes Aufsehen erregt, zumal die Leiche der Erschlagenen erst vier Jahre nach der Tat gefunden werden konnte. Der Täter hatte sein Opfer in einem Pferdestall verscharrt. Er leugnete bis zur letzten Minute die Tat und konnte nur auf Grund von Indizien überführt werden. Der Karlsruher Bundesgerichtshof erkannte die Verhandlungs- und Beweisführung des Schwurgerichts Odenburg als richtig an und verwarf den Revisionsantrag des Angeklagten.

Reklametafel fiel auf den Kopf der Kundin

Karlsruhe (SWK). In Linkenheim fiel einer Hausfrau, als sie nach Beendigung ihrer Einkäufe ein Ladengeschäft verließ, die über dem Eingang angebrachte schwere Reklametafel auf den Kopf. Die Frau erlitt dadurch so erhebliche Verletzungen, daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Neues Tonstudio in Karlsruhe

Karlsruhe (Swb). Am 1. Dezember nimmt die Badische Hochschule für Musik in Karlsruhe als erste staatliche Musiklehranstalt im Bundesgebiet eine neue Tonaufzeichnungs- und Wiedergabeanlage in Betrieb. Das Tonstudio soll den Lehrkräften und Schülern der Hochschule sowie sämtlichen Künstlern eine Verbesserung ihrer Leistungen ermöglichen. Die Anlage wurde von der Firma Schalltechnik Dr. Ing. Karl Schöps, Karlsruhe-Durlach, entwickelt.

Aus der badischen Heimat

Unruhen in der „Waldesruh“

Viernheim (Swb). In der Gaststätte „Zur Waldesruh“ in Viernheim ging es laut her. Dreißig Männer — Zivilisten und deutsche Angehörige einer amerikanischen Arbeitseinheit — waren sich in die Haare geraten

und hatten sich selbst und das Mobiliar der „Waldesruh“ schrecklich zugerichtet. Die vom Wirt herbeigerufene Viernheimer Polizei vermochte nicht Herr der Lage zu werden. Erst das Mannheimer Überfallkommando konnte die auf dem Wirtschaftsstand angegriffene Ruhe wieder herstellen.

Mit Schrubber, Schaufel und Kleiderbügel

Mannheim (Swb). Mit Hilfe von Schrubber, Kohlschaufel und Kleiderbügel versuchten in Mannheim drei Frauen und ein Mann ihre stark voneinander abweichenden Ansichten auf einen Nenner zu bringen. Der Versuch wurde erst dann aufgegeben, als drei der Beteiligten mit ernsthaften Verletzungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Stromersparung und Lichterketten

Mannheim (Swb). Die Stadtverwaltung Mannheim fordert gegenwärtig in amtlichen Bekanntmachungen die Bevölkerung und die Wirtschaft der Stadt auf, den Stromverbrauch so stark wie möglich einzuschränken. Die Gefahr eines Zusammenbruchs der Stromversorgung liege bereits nahe. Der Kohlenvorrat des Mannheimer Dampfkräftwerkes reiche nur für wenige Tage aus. Zur gleichen Zeit aber montierte die Mannheimer Stadtverwaltung für die Adventswochen in den Hauptverkehrsstraßen Lichterketten mit Hunderten von Glühbirnen.

Berger wird ausgeliefert

Haftentlassung für Bechtel beantragt

Heidelberg (Swb). Der Volksschullehrer Wilhelm Berger aus Wiesloch bei Heidelberg ist von einem französischen Kommando aus dem Militärgefängnis in Mannheim-Sekenheim abgeholt worden. Er wird beschuldigt, während des Krieges im Elsaß französische Staatsbürger ermordet zu haben. Der amerikanische Hohe Kommissar Cloy hatte bekanntlich sein Einverständnis zur Auslieferung Bergers gegeben. Die Entscheidung über die Auslieferung Heinrich Bechtels, der gleichfalls des Mordes beschuldigt wird, steht noch aus. Der Verteidiger Bechtels hat bei der amerikanischen Auslieferungskommission in Bad Nauheim die Haftentlassung seines Mandanten gegen Kaution beantragt.

Bodensee hat 115 Milliarden Liter Wasser mehr

Konstanz (Dd). Der Bodensee-Pegel im Konstanzer Hafen stieg in den letzten fünf Tagen um 23 Zentimeter und steht mit 3,36 Meter nahezu 75 Zentimeter höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Da jede Veränderung des Bodenseespiegels um einen Zentimeter einer Wassermenge von rund 5 Millionen Kubikmetern entspricht, nahm der Inhalt des Bodensees somit innerhalb von fünf Tagen um 115 Milliarden Liter Wasser zu.

SPD will Ministerpräsidenten stellen

Dr. Veith als Kandidat vorgeschlagen — Teilnahme der CDU immer noch nicht geklärt

Stuttgart (UP). Nach dem Beschluß der CDU im neuen Stuttgarter Landtag in die Opposition zu gehen, gab die württemberg-badische SPD-Landesleitung bekannt, daß die SPD „gemäß dem Auftrag des Volkes“ gewillt sei, die Regierungsbildung zu übernehmen.

Zur Verwirklichung dieses Beschlusses beansprucht die SPD den Posten des künftigen Ministerpräsidenten und schlägt als ihren Kandidaten hierfür den bisherigen Wirtschaftsminister Württemberg-Badens, Dr. Veith, vor. In der Erklärung heißt es weiter, „als erste Maßnahme zur Vereinfachung der

Staatsverwaltung verlange die SPD, daß künftig der Ministerpräsident neben dem Staatsministerium noch einen Ressortministerien vorstehen soll“.

Nach den bisherigen Koalitionsverhandlungen in Stuttgart ist anzunehmen, daß es zu einer DVP-SPD-Regierung kommen wird. Allerdings glaubt man in politischen Kreisen, daß es über den Posten des Wirtschaftsministers zwischen den beiden Parteien zu Meinungsverschiedenheiten kommen wird.

Um die Koalition

Die Vertreter der SPD und DVP haben die Verhandlungen über die Bildung der Regierung fortgesetzt. In einem von den Fraktionsvorsitzenden der beiden Parteien, Müller (SPD) und Hauffmann (DVP), unterzeichneten Schreiben wurden die CDU-Landesvorsitzenden in Nordwürttemberg und Nordbaden sowie der Fraktionsvorsitzende der CDU gebeten, die Frage zu klären, ob die CDU sich nur jeder Initiative zur Regierungsbildung enthalten wolle, oder ob sie es endgültig ablehne, sich an der Regierung zu beteiligen. Der Wortlaut des CDU-Beschlusses lasse dies nicht klar erkennen. Da im Interesse des Volkes und des Ansehens des Landtags die Bildung der neuen Regierung nicht verzögert werden dürfe, wären die SPD und die DVP dankbar, wenn die Verhandlungen mit der CDU spätestens am 1. Dezember beginnen könnten.

Der Landesvorsitzende und Fraktionsvorsitzende der württemberg-badischen DVP, Dr. Hauffmann, hat dem Landesvorsitzenden der nordwürttembergischen CDU, Simpfendorfer, in einem gesonderten Brief versichert, daß die DVP nach wie vor eine Regierung der großen Koalition anstrebe.

Der Landesvorsitzende der CDU Nordwürttembergs, Simpfendorfer, erklärte hierzu, aus dem Beschluß der CDU gehe klar hervor, daß es der SPD und der DVP freistehe, eine Regierung ohne die CDU zu bilden, zumal diese beiden Parteien über die Mehrheit im Landtag verfügten. Die CDU habe damit den Weg für eine Regierungsbildung ohne ihre Beteiligung freigemacht. Der Beschluß der CDU-Fraktion sei erfolgt, nachdem auch die drei CDU-Minister der Landesregierung sich für die Regierungsbildung durch die SPD und die DVP ausgesprochen hätten. Damit habe die CDU bewiesen, daß sie nicht an Ministerstellen klebe. Angesichts dieser eindeutigen Haltung könne die CDU nicht für die Verhinderung der Regierungsbildung in Württemberg-Baden verantwortlich gemacht werden.

Wird Keil wieder Präsident?

Die sozialdemokratische Fraktion wählte dem Abgeordneten Alex Möller (Karlsruhe-Stadt) zu ihrem vorläufigen Fraktionsvorsitzenden, zu seinem Stellvertreter Fr. Helmstädter (Stuttgart). Ferner beschloß die SPD-Fraktion, Wilhelm Keil (Ludwigsburg) wieder zum Präsidenten des Landtags zu nominieren, da die SPD als stärkste Fraktion auf dieses Amt Anspruch erheben könne.

Erneute Überprüfung der Sitze

Eine erneute Überprüfung des Wahlergebnisses durch den Landeswahlausschuß hat zu einer dritten und damit endgültigen Sitzverteilung im Landtag geführt: Anstatt 21 erhält die DVP jetzt 22 Sitze, die DG-BHE erhält statt 13 jetzt 16 Sitze, die SPD anstatt 35 nur 34 Sitze und die CDU anstatt 31 nur 28 Sitze.

Keine Zurückversetzung Dr. Werbers in den aktiven Schuldienst

Stuttgart (Swb). Die württemberg-badische Regierung hat das Gesuch des Oberregierungsrats in der nordbadischen Unterrichtsverwaltung, Dr. Werber, um Rückversetzung in den aktiven Schuldienst abgelehnt. Da Beamte und Angestellte des Landes nach dem im Oktober dieses Jahres verabschiedeten Bestimmungen des württemberg-badischen Beamtengesetzes für die Dauer ihres Abgeordnetenmandats als beurlaubt gelten und Lehrer von dieser einschränkende Bestimmung ausgenommen sind, hatte Dr. Werber um Rückversetzung in den aktiven Schuldienst gebeten. Dr. Werber, einer der eifrigsten Verfechter des Zusammenschlusses Nord- und Süd-Baden, war bei den Landtagswahlen als Spitzenkandidat der CDU im Wahlkreis Karlsruhe-Stadt gewählt worden.

Ministerpräsident Maier begründete die Ablehnung damit, daß zur Zeit keine freie Ober-

studiendirektorenstelle zur Verfügung stehe. Außerdem gebe es nicht an Verwaltungsbeamte, die zum Landtag kandidierten, unmittelbar vor oder nach der Wahl in den Schuldienst zurückzusetzen. Die Öffentlichkeit würde ein solches Verfahren als Umgehung des Gesetzes beanstanden.

In seinem an den Ministerpräsidenten gerichteten Gesuch hatte Dr. Werber geltend gemacht, wenn er in den Jahren 1945/46 gewußt hätte, daß seine Übernahme in den Schulaufsichtsdienst eine sehr einschneidende Einschränkung der staatsbürgerlichen Rechte mit sich bringen werde, so hätte er sich bestimmt um eine Direktorenstelle und nicht um eine Schulaufsichtsstelle beworben. Bei seinem Antrag handele es sich nicht um eine Umgehung des Gesetzes, sondern um eine nach reiflicher Überlegung „gewissenhaftig gefällte Entscheidung“. Der Antrag sei auch unabhängig von seiner bekannten Einstellung zur badischen Frage gestellt worden.

DG-BHE Würt.-Baden bleibt selbständig

Stuttgart (UP). Der Vorsitzende der „Deutschen Gemeinschaft-BHE“ Württemberg-Badens, Minister a. D. Dr. Mattes, erklärte in Stuttgart, die DG-BHE Württemberg-Badens trage sich vorerst nicht mit der Absicht, sich anderen politischen Gruppen ähnlicher Konzeption außerhalb des Landes anzuschließen. Dr. Mattes nahm mit dieser Erklärung zu einem Beschluß des „Gesamtvorstandes“ der Deutschen Gemeinschaft Stellung, der in Nürnberg beschlossen hatte, die DG zu einer gesamtdeutschen Organisation auszubauen.

Frau Wolsiffer erhielt „lebenslänglich“

Freispruch für Weinzierl mangels Beweises

Neustadt/Weinstraße (Dd). Das Schwurgericht Frankenthal verurteilte in Neustadt nach neunwöchiger Verhandlung die 39jährige Apothekerwitwe Margarete Wolsiffer aus Neustadt wegen Giftmordes an ihrem Ehemann Ernst Wolsiffer zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der der Beihilfe zum Giftmord angeklagte ehemalige Gellebte Frau Wolsiffers, der Apotheker-Provisor Sebastian Weinzierl aus Mutterstadt (Pfalz), wurde mangels Beweises freigesprochen.

Das Schwurgericht kam damit zu demselben Urteil, das die Große Strafkammer des Landgerichts Frankenthal am 5. August 1949 ausgesprochen hatte und gegen das Revision eingelegt worden war. Die Staatsanwaltschaft hatte im Revisionsverfahren für beide Angeklagte lebenslänglich Zuchthaus beantragt, während der Verteidiger Frau Wolsiffers auf Freispruch mangels Beweises und der Verteidiger Weinzierls auf Freispruch wegen erwiesener Unschuld plädierte. Die Staatsanwaltschaft hat sich noch nicht geäußert, ob sie gegen den Freispruch Weinzierls ebenfalls Revision beantragen wird.

Zwei Personenzüge zusammengefahren

Biblis (ZSH). In dichtem Nebel fuhr ein aus Richtung Worms kommender Personenzug auf einen anderen Personenzug, der auf dem Bibliser Bahnhof zur Abfahrt nach Mannheim bereitstand. Durch den Zusammenprall wurden mehrere Personen, die in den letzten Wagen des Mannheim-Zuges saßen, verletzt. An den beiden Lokomotiven entstand erheblicher Schaden. Trotzdem die Bremsen des stehenden Zuges geöffnet waren, ein Schwerverletzter mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Betrunkener verursachte Unfall und Sob

Dieburg (Hh). Auf der Bundesstraße 45 wurde nachts ein 18jähriger Mann aus Münster angefahren und so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Kurze Zeit vorher war in den Straßen Dieburgs ein amerikanischer Jeep beobachtet worden, dessen Fahrer — der Fahrweise nach zu schließen — stark betrunken war. Der Jeep wurde in der Nähe von Münster mit Kratzspuren und Schrammen aufgefunden. Amerikanische High-Way-Patrol hat die Fahndung nach dem Fahrer aufgenommen, der offenbar den jungen Mann angefahren und liegen gelassen hat.

1200 Jahre alter Hof abgebrannt

G. Rottweil. Ein durch Kurzschluß entstandenes Schadenfeuer vernichtete den bekannten Rottweiler Königshof fast vollständig. Der Königshof stammt noch aus dem 8. Jahrhundert und stand unter Denkmalschutz. Sämtliche Nägel zur Befestigung des Gebäudes waren nicht aus Eisen, sondern aus Holz. Der Schaden beträgt mehr als 20 000 DM.

Fernlastzug stürzte auf den Bahnkörper

A. Oberncorff/Neckar. Ein schwerer Fernlastzug stürzte wegen Übermüdung des Fahrers eine steile Böschung zwischen Thalhausen und Ependorf auf das Bahngleis hinunter, so daß das Gleis einige Zeit gesperrt war. Fahrer und Beifahrer blieben wie durch ein Wunder unverletzt und konnten die erste Hilfe selbst herbeiholen. Der Sachschaden ist groß.

Siebenjähriger steckt Kirche in Brand

Keil (SWK). Als der Pfarrer der katholischen Jeanne-d'Arc-Kirche auf der Straßburger Rheinseite in den Nachmittagsstunden das ganz aus Holz erbaute Gotteshaus betrat, mußte er zu seiner Bestürzung feststellen, daß an mehreren Stellen am Altar und im Kirchenschiff selbst Feuerherde sich zu entwickeln drohten. Die alarmierte Feuerwehr konnte glücklicherweise den inzwischen um sich gegriffenen Brand in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder eindämmen. In einem siebenjährigen Knaben, der in unmittelbarer Nähe der Kirche wohnt, ermittelte man den Brandstifter. Er gab auch ohne weiteres seine Tat zu mit der Begründung, daß er einmal „ein schönes Feuer sehen wollte“. Zu diesem Zweck hatte er in erster Linie rund um den Altar mehrere Feuerstellen angelegt und sie dann auch zur Entzündung gebracht.

Prozeß gegen Gestapo-Gerst

Das Martyrium der Häftlinge im Gestapogefängnis Ettlingen

- Vor einem Lokaltermin des Schwurgerichts im Gefängnis

Karlsruhe (P). Das Schwurgericht setzte im Prozeß gegen den Gestapobeamten Adolf Gerst und den Dolmetscher Friedrich Tim die Vernehmung der Zeugen über die Gefangenmißhandlungen im Gestapogefängnis Ettlingen während des Sommers 1944 fort. Die Bekundungen der Zeugen warfen ein Licht auf die Widerstandsbewegung der Fremdarbeiter und gaben Aufschluß über die brutalen Vernehmungsmethoden eines Gestapobeamten wie Gerst, Willi W., der damalige Gestapogefängnisverwalter in Ettlingen schilderte die Einrichtung des als Folterkammer benutzten Speichers mit seinen Marterinstrumenten wie Seilrollen, schiefer Brett usw. Auch ein Block befand sich darin, auf den die Opfer in der Weise gelegt wurden, daß die eine Hand nach oben, die andere am Fußboden gefesselt wurde. Eine Badewanne war angeblich nur zum Baden da, da die eingelieferten Russen sehr verschmutzt waren. Von Kaltwasser-Kuren wollte der Zeuge nichts erfahren haben. Über die zu Tode gekommenen Russen Olschanko, Tropkin und Gahrilow, welche un menschliche Mißhandlungen ausstehen mußten, werden mehrere ehemalige Wachmänner als Zeugen gehört. Olschanko, welcher die galoppierende Schwindsucht hatte, war nach der „Vernehmung“ so erschöpft, daß er geführt werden mußte. Er brach zusammen und starb am 23. 5. 44. Tropkin war derartig blutig ge-

schlagen, daß der Zeuge die Aufnahme verweigern wollte mit dem Bemerkem, er habe doch kein Krankenhaus.

Das Schwurgericht wird am kommenden Freitag einen Lokaltermin mit Augenschein im Gefängnis Ettlingen abhalten, wobei mehrere Zeugen an Ort und Stelle vernommen werden.

Die Zeugen erinnern sich schwach an Einzelheiten und wollen von den Foltereinrichtungen wenig gesehen haben. Das Gesicht des verstorbenen Häftlings Tropkin war derart mit verletzten Wunden bedeckt, daß die weißen Knochen auf dem Grunde zu sehen waren. Mehrere Russen wurden blutig geschlagen und erschossen. Die Schreie des mißhandelten Gahrilow wurden im ganzen Gefängnis gehört. Ein Wachmann hatte von Gerst den Auftrag erhalten, Olschanko abzuhängen, wie Tim angibt, während Gerst erklärt, Olschanko sei in der Zelle gestorben. Wenn die Russen bei den Verhören mit „nein“ antworteten, bekamen sie Schläge. Ein Wachmann erlebte es, wie eine schwangere Russin über Nacht auf dem Speicher aufgehängt wurde. Auf ihr Schößen brachte er ihr, entgegen seinem Befehl, Wasser. Er sah einen Mann auf einer Kiste, an Decke und Fußboden gefesselt sowie einen Häftling schwebend, an Ringen festgebunden.

Die Verhandlung geht weiter.

„Her mit dem Holzhammer!“

Neue Widersprüche vor dem „Spiegel“-Ausschuß - Aretin nimmt gemachte Aussagen zurück

Bonn (UP). Dreimal verwickelte sich der Zeuge Freiher von Aretin vor dem „Spiegel“-Ausschuß in „unlösbare Widersprüche“, als es um die Klärung eines von ihm im Dezember 1949 erhaltenen Geldbetrages in Höhe von 9900 DM ging.

Den vierten Widerspruch verhinderte Aretin dadurch, daß er eine von ihm am 7. November unter Eid gemachte Aussage „zurückzog“. Nicht ohne Grund bezweifeln die Ausschussmitglieder Dr. Arndt und Walter Seuffert (beide SPD) auch in der weiteren Vernehmung des Zeugen Aretin häufig die Glaubwürdigkeit seiner Angaben.

Eins war von den beiden in der Sitzung vernommenen Zeugen Aretin und Aumer bestätigt worden: Anfang Dezember sind von der Bayerischen Landesbank zu Lasten des Kontos von Aumer 9900 DM an Aretin überwiesen worden. Diese Summe von rund 10 000 DM stammte aber, wie Aumer sagte, von einem „dritten Mann“. „Das ist ein Teil der mir von Direktor Telle von der Erdölgesellschaft Elverath zur Unterstützung des niederbayerischen Flügels der Bayernpartei insgesamt 31 500 DM überwiesenen Geldmittel.“ Dagegen Aretin: „Diese Gelder sind mir über den verlängerten Arm Aumers aus dem Büro Heinrichsbauer in Frankfurt zugegangen.“ Der Ausruf vom SPD-Abgeordneten Aretin: „Wie lange sollen wir uns das eigentlich noch gefallen lassen?“ ging unter in Protestrufen der Zuschauer „Her mit dem Holzhammer!“... „Un glaublich“.

Aber weder die Ermahnungen des Vorsitzenden „doch nun endlich die Wahrheit zu sagen“ oder die ausgefallenen Fragen von Dr. Brandt — Zivilberuf: Rechtsanwalt —, noch das ungläubige Köpfeschütteln der zahlreichen Zuschauer konnten des Rätsels Lösung

finden. „Wer zeichnet nun wirklich für die runde Summe von 9900 DM?“ Mit dieser Frage wird der Ausschuß sich erneut am Mittwoch beschäftigen.

Ilse Koch „wußte nichts davon“

Zuständigkeit des Gerichts bestritten

Augsburg (UP). In dem Prozeß gegen Ilse Koch entwarf der Schweizer Arzt Dr. Kautzky, der zwischen 1938 und 1942 als Häftling zu Arbeiten im Krematorium herangezogen wurde, ein grauenhaftes Bild von den Zuständen in Buchenwald unter dem Regiment des Lagerkommandanten Koch. Der Zeuge, der Ilse Koch mit seinen Aussagen nicht direkt belastete, erzählte u. a., daß die Kanalisation gewöhnlich durch Teile mangelhaft verbrannter Leichen verstopft gewesen sei und daß nach seinen Beobachtungen kein Jude jemals den gefürchteten „Bunker“ lebendig verlassen habe.

Ilse Koch hatte am Vortrag behauptet, daß sie nichts von der Existenz eines Krematoriums in Buchenwald gewußt habe. Ihr Verteidiger bestritt die Zuständigkeit des deutschen Gerichts. Viele der Zeugen und Kläger in dem amerikanischen Prozeß gegen die „Kommandeure von Buchenwald“ seien Deutsche gewesen, und Ilse Koch sei bereits wegen der Verbrechen gegen ihre deutschen Landsleute durch das amerikanische Gericht bestraft worden. Ferner habe das amerikanische Gericht die Juden als Mitglieder der Vereinten Nationen betrachtet, sie könnten also in diesem neuen — deutschen — Prozeß weder als Zeugen noch als Kläger auftreten.

Ilse Koch gab zu, daß sie über ihre Mitgliedschaft in der NSDAP in dem ersten Prozeß falsche Angaben gemacht habe.

„Wir wollen nicht untätig beiseitestehen . . .“

Ein Nachwort zum „Tag der Heimat“ in Stuttgart

Der Bundestag der 70 000 Ostvertriebenen, der am 5. und 6. August in Stuttgart tagte, hat die Pflichten und Rechte der Heimatvertriebenen in feierlicher Form verankert.

Nur derjenige, der selbst die Scholle der Väter verlassen mußte, kann ermessen, welche Gefühle die Flüchtlinge in diesen zwei Tagen erfüllten, als diese machtvolle Kundgebung die Tage und Wochen heraufbeschwor, da sie mit Feuer und Schwert aus ihren Heimen und vom Boden der geliebten Heimat vertrieben wurden.

Viele verloren ihre Angehörigen auf dieser schrecklichen Flucht in Eis und Schnee, Kinder erfroren in den Armen ihrer Mütter, auf den Dächern der letzten Eisenbahnzüge erfroren die Menschen, andere torkelten über das zugefrorene Haß, von Tieffliegern beschossen und dahingerafft.

Mit ergreifenden Worten wurde dieser Toten gedacht. Allein in Jugoslawien wurden fast 200 000 Deutsche ermordet! Aber auch all der Toten wurde gedacht, die an der Front, und als Opfer der feindlichen Fliegerangriffe fielen.

Am „Tag der Heimat“ wurde am 5. August in Bad Cannstadt die „Charta der Heimatvertriebenen Deutschen“ verkündet, deren erhabenster Sinn wohl die Worte sind: „Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung!“ Wieviel Ueberwindung braucht ein menschliches Herz, um einem verständlichen Haß entsagen zu können! Höher aber als die Trauer um das Verlorene steht die Liebe zur Heimat, an der die Vertriebenen mit allen Fasern ihres Herzens, mit ihrer ganzen Seele hängen. Das Branden der Ostsee klingt noch immer in ihren Ohren, das Rauschen der dunklen Wälder, das stille Leuchten der masurenischen Seen und der Anblick der schönen, alten deutschen Städte in Pommern, Schlesien, West- und Ostpreußen ist tief in ihr Gedächtnis graben. Städte, die durch den Feld ihrer Ahnen erbaut und in Jahrhunderten langen Kämpfen gegen die Feinde immer wieder verteidigt wurden.

Es war und ist schwer, sich eine neue Heimat zu schaffen. Aber wir sind auf deutschem Boden. Der Existenzkampf im dichtbesiedelten Westen ist schwer, und es ist nicht immer leicht, sich in einer anders gearteten Umgebung einzuleben. Gerade deswegen muß man den Ostvertriebenen mit immer neuem Verständnis für ihre Lage und immer neuer Liebe entgegenkommen. Auch wir im Westen haben alle Schweres erdulden müssen, wir alle wissen, was Leid und Not bedeuten, aber viele wissen nicht, was es heißt, den Boden der engeren Heimat verloren zu haben.

Wenn man den Flüchtlingen erst einmal ein eigenes Heim gegeben hat, daß sie sich wieder als Menschen fühlen — als gleichwertige Menschen, nicht nur als Flüchtling — wird auch die Bitterkeit, die viele ergriffen hat, von ihnen weichen, und sie werden mit neuem Mut in die Zukunft schauen!

Der Zusammenschluß der Ostflüchtlinge ist begrüßenswert. Hier werden ja nicht nur Erinnerungen an einst, sondern, was vielleicht noch wichtiger ist, praktische Erfahrungen für das Heute ausgetauscht. „Zusammenschließen“ darf jedoch kein „Abschließen von der neuen Umwelt“ bedeuten. Das wäre letzten Endes für Neubürger wie für Altangehörige gleich verhängnisvoll. Die oben erwähnte „Charta“ spricht den gleichen Gedanken aus mit den Worten: „Wir wollen nicht untätig beiseitestehen, sondern in neuen, geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken“.

Die Jugend, die bekanntlich leichter vergißt, hat sich bereits mit beiden Beinen fest in die Gegenwart gestellt: Sie hat vielfach im Westen geheiratet und sich dadurch Heimatrecht geschaffen!

Vorwärts und nicht rückwärts schauen ist das Gebot der Stunde! Unvergessen bleibt deswegen doch die alte, so heiß geliebte Heimat, bleiben das Recht und die Forderung auf die Stätten der Ahnen!

„Feindliches Kriegsschiff in Sicht!“

Eine heitere Anekdote vom Kurischen Haß

Der Ausbruch des ersten Weltkrieges riß die Angehörigen aller beteiligten Völker aus der Ruhe eines jahrzehntelangen Friedens. Alle Gewohnheiten des täglichen Lebens wurden unsicher, da sie dem Einbruch von etwas Außergewöhnlichem, Unberechenbarem ausgesetzt waren, jenen dunklen Mächten, die man mit den Worten Krieg und Feind nur unbestimmt bezeichnen konnte. Die Erschütterung der gewohnten Ordnungen störte auch das seeliche Gleichgewicht und machte die Menschen empfänglich für Gerüchte und Vermutungen aller Art, erfüllte sie mit Furcht vor Spionen und Agenten und zugleich mit der detektivischen Lust, diese zu entdecken und unschädlich zu machen. So wurde das Unglaubliche glaubhaft.

Aus dieser Zeit sei eine heitere Geschichte erzählt, die sich an einem schönen Augusttage 1914 in einem Dorfe am Ufer des Kurischen Haßes abgespielt hat. In vielen Orten bildeten damals die noch nicht zum Militär eingezogenen Männer Wachtrupps, die, mit Gewehren bewaffnet, Brücken, Dorfeingänge und Straßenkreuzungen bewachten. Die Absicht, dem patriotischen Tatendrang dieser Männer ein Feld geregelter Betätigung zu geben, mag bei der Einrichtung dieses Wachdienstes ebenso mitgesprochen haben wie die Besorgnis vor Anschlägen feindlicher Agenten.

In den Haßdörfern spähten diese Männer von hochgelegenen Stellen des Ufers aus auf das Wasser hinaus, denn es hatte sich die Meinung verbreitet, daß russische Spähtrupps auf Kähnen über das Haß kommen könnten und sogar das französische Gold zu Schiff über das Haß nach Rußland transportiert würde. So warteten die braven Fischer ungeduldig und tatenlustig am Ufer, bereit, den Feind abzuwehren, wo er sich zeigen sollte.

Nun hatte in diesen Tagen ein Schausteller in Memel sein Geschäft beendet und verließ sein Karussell nicht auf der durch Kriegsdienst beanspruchten Bahn, sondern auf einem Fischerkahn, der ihn und seine Habe

nach Labiau bringen sollte. Die Holzpfähle des Karussells streckten ihre Vorderbeine über den Rand des Kahns und sahen starr auf das Wasser hinaus.

So näherte sich das Fahrzeug, langsam bei schönem Sommerwetter und leichtem Wind unter dem großen Segel nach Süden treibend, dem Ufer, an dem die Wachtposten nach dem Feind Ausschau hielten. Als diese das verdächtige Schiff erblickten, alarmierten sie ihre Kameraden mit dem erregenden Ruf: Feindliches Kriegsschiff in Sicht mit Kavallerie an Bord!

In freudiger Eile versammelte sich die Streitmacht des Dorfes am Ufer und schickte einige Salven nach dem Feind hinüber. Bestürzt über diesen unerwarteten Empfang, drehte der Memeler Fischer von dem ungarischen Gestade ab, doch die Verteidiger, durch diesen Erfolg zu wahren Siegeserwartungen entzündet, pfeiften ihm noch eine Salve nach.

Verluste hatte der Feind zwar nicht erlitten, aber er war abgewehrt, und die wackeren Sieger feierten ihren Erfolg mit einem herzhaften Umtrunk, wobei sie das letzte Kommando ihres Anführers: eine Salve wollen wir ihm noch geben! mit steigender Begeisterung wiederholten, sooft sie eine neue Lage Schnaps kippten.

Ist schon das Passieren der Zonengrenze nach dem Osten schwierig, so wird die Oder-Neiße-Linie zu einem fast unüberwindlichen Hindernis. Bei dieser Grenze mit ihrem in die Tiefe gestaffelten Grenzkordon hat erst das Wort vom „Eisernen Vorhang“ seine wahre Berechtigung. Fast unerreichtbar ist auch der nördliche Teil von Ostpreußen geworden, der am 17. Oktober 1945 offiziell in die russische



HIRSCHBERG, die liebenswürdige Stadt Schlesiens, war berühmt wegen ihrer malerischen Laubenzüge am Markt. Der Springbrunnen plätscherte — es war wie im Märchen...

Unvergeßliche Oderfahrt

Ein Blatt der Erinnerungen an schöne Tage / Von Heinz Niekrawitz

Das große Gemälde der schlesischen Landschaft durchzieht der Oderstrom wie ein Leitgedanke, der es verinnerlicht und beseelt und ihm äußerlich Form und Gesicht verleiht.

Schleppzüge, schwer befrachtet mit ober-schlesischer Kohle, ziehen die Oder stromab nach den Städten und Häfen der Welt. Und die Rauchschwaden, die wie Gewölk über den Industrieländen und Fördertürmen dahinziehen, verflüchtigen sich in der Reinheit der Buchenwälder von Scharnosia, der heiteren Park- und Waldlandschaft von Carlsruhe OS, der tiefen Waldgebiete um Pleß oder um Ratibor, wo in Lubowitz Joseph von Eichendorff einst sein „Lied in allen Dingen“ erklaute und es erklingen ließ wie keiner vor ihm.

Die Erde selbst hebt in diesem vielfältigen Lande zu singen an, aus Wäldern wie aus Bergwerken, und grubentief ruft ihre Stimme aus Nächten und Schichten der Kohle, jubiliert aus jeder Vogelkehle in den Wipfeln der alten Bäume. Sie redet die Sprache der Halden und Hochöfen, und sie singt das Wanderlied der Oder, zu Füßen des heiligen Berges, des lieblichen Annahügels, Wahrzeichen Oberschlesiens und ehemals Schnittpunkt politischer Kämpfe.

Verlorenes Lied, das ich vernahm, da mich vor Jahren ein Oderkahn flusswärts getragen, an Dörfern und Städten vorbei, hinaus ins geruhige Leben der Ebene, die fernab von Zeit und Zeitgeschehen noch in einer Welt des Friedens geborgen schien.

Nicht dort, wo die Oder noch jung ist, beginnt jene Fahrt. Längst sind die Quellwasser des Oderberges und das bescheidene Fließchen, das Schlesiens südöstliche Städte und talwärts die alten Bannwälder durchfließt, zum schiffbaren Strome gewachsen.

Da leuchten, nach Oppeln, die Villen und Gärten der alten Pilsenstadt Brieg, winkt zwischen Oder und Ohle der Rathausurm Ohlaus mit dem etwas düsteren Gruß seiner

Uhr. Und es liegt mir noch immer im Ohr: das Geflüster der windbewegten Weidenbläse am Ufer, das leise Gemurmel der Wellen, die sich am Bug des Kahnes verschlämmen und über die Breite des Stromes verlieren. Und ich sehe, als wäre es gestern gewesen, das winkende Mädchen am Ufer und die gelassenen Bewegungen des Bauern, der seine Wiese mäht, und darüber den ziehenden Reiter, hoch im Blauen, wo kleine Wolken wie rosige Schwämme über die Himmelskuppel gleiten.

Von Uferwiesen hinansteigend, rauscht das Meer der Roggenhalme das Lied der Fruchtbarkeit. Dahinter Gehäfte und Dörfer schlummern im Frieden, den ihnen das Schicksal befristet.

Wir nahen uns Breslau. Ein anderes Breslau als die Großstadt, die der D-Zug erreicht. Eine Stadt, die der Landschaft zugehört, dem Strom, der sie wie eine Geliebte umarmt, und den sie in sichere Ufer säumt und mit prächtigen Brücken schmückt.

Die Szenerie wechselt in überraschender Folge. Die Hafenanlagen von Maltz tauchen auf, und die patriarchalische Fähre gleitet von Ufer zu Ufer. Eichenwälder verdunkeln den Spiegel des Wassers, aber sie leuchten sich wunderbar, um noch Wunderbareres freizugeben und den erhabensten Anblick zu bieten, der über die Größe dieser Naturlandschaft hinauswächst: Kloster Leubus! Wer suchte es schon im weitestliegenden Oderwald, wer betrachtete die Ausmaße dieses barocken Monumentalbaus, wer sah die kunstgeprägte Pracht seiner Räume, wer die Gemälde eines Michael Villmann?

Die Nacht sinkt herein, und aus der Dämmerung erheben sich die Türme von Glogau, Nord-Schlesiens alter Kulturstadt. Du schweicstam beredert, immerru fließender und von Gesängen und Sagen begleiteter Strom! Von ewiger Heimat leuchtet dein Anblick!

Die Farbe Kaliningrads ist rot

Wie es heute in Königsberg aussieht

Föderative Sowjetrepublik eingegliedert worden ist. Ein dichter Schleier liegt über dem von den Russen besetzten Teil Ostpreußens. Die polnisch-russische Grenze, die Ostpreußen teilt, wird von den Russen sehr streng bewacht. Des Nachts erstrahlen an der Grenzlinie unzählige Scheinwerfer, die jegliches Ueberschreiten unmöglich machen. Hier Rotarmisten — dort polnische Miliz.

Die ehemalige Hauptstadt Ostpreußens, Königsberg, heute in Kaliningrad umbenannt, wurde auf Befehl des Obersten Sowjets zu einem „unüberwindlichen Bollwerk“ an der Westgrenze der Sowjetunion ausgebaut. Durch Kriegseinwirkung sind vier Fünftel der Stadt zerstört worden. Dom, Oper, Universität sind vernichtet. Der Schloßurm, das alte Wahrzeichen der Stadt, ist auf einer Seite völlig aufgerissen. Inmitten eines unübersichtlichen Trümmerfeldes blieben auf dem „Platz der Befreiung“ vor dem erhalten gebliebenen Schloß die Denkmäler von Kaiser Wilhelm und Bismark unzerstört, und auch Schiller steht noch auf seinem Piedestal. Auf vielen freien Plätzen sind Gipsbüsten von Stalin und Lenin aufgestellt worden.

Die Farbe Kaliningrads ist rot. Alle eingeebneten und von Granaten scharfgezielten Flächen sind „symbolhaft“ mit dicken Schichten roten Ziegelstaubs bedeckt. Im Nordwesten der Stadt sind die Stadtteile Juditten, Ratshof, Amalienau, die Hufen und Charlottenburg der Vernichtung entgangen, und hohe Regierungsstellen und prominente Russen haben sich hier niedergelassen.

Der Königsberger Hauptbahnhof wurde an das Verkehrsnetz der Sowjetunion angeschlossen. Täglich fahren Züge auf eingleisigen Strecken nach Rußland und Polen. Das ehemalige Haltebahnhofshaus hat sich der „Oberste Sowjet“ als Residenz anverleihen. Die kostbare ehemalige Staatsbibliothek soll nach Wilna gebracht werden sein.

Viele Deutsche, die anfangs als willkommene Arbeitskräfte von den Russen mit allen vorkommenden Arbeiten beschäftigt

oder auf verantwortungsvollen Posten belassen wurden, mußten, nachdem sich die Russen eingearbeitet hatten, ihre Stellung verlassen und fristen ein kümmerliches Dasein. Nur wer von den Russen beschäftigt wird, erhält Geld und Lebensmittelkarten.

200 000 Königsberger wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Die Zahl der übrigen gebliebenen Deutschen wird auf zweitausend geschätzt. Sie sind zumerst mit dem Ausbau der zerstörten Häuser beschäftigt und leben unter üblichen Bedingungen wie die deutschen Kriegsgefangenen. Gegenwärtig wohnen etwa 120 000 Russen in der Stadt.

Dr. F. K.

Der Traum

Mir träumte heute nacht von Heimkehr und von Wiederkehr. Es war wie Sturm erwacht und doch wie Frühlingwehn.

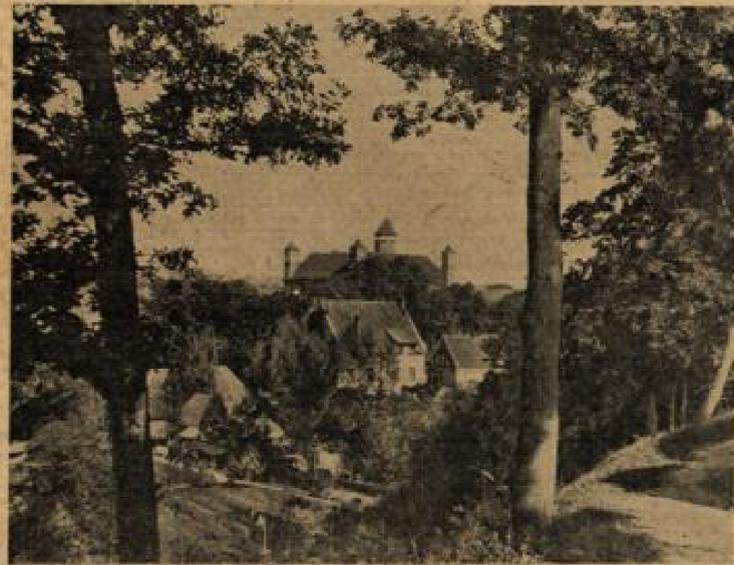
Aus Wolken brach ein Strahl, und wie von Bergeshöhen licht sah ich im Odrertal der Heimat Angesicht.

Und was ich niemals rief, heißt wie ein Liebender entbrannt — ich bet zu Boden tief und rief: oh, Heimatland!

Oh, Heimatland, nur noch an Wunden und an Schmerzen reich. Und rines im Erdkreis doch mein seligster Bereich!

Hier laß mich fortan sein und noch mein Werk zu Ende tun; dann unter Gras und Stein in kühler Erde ruhn.

N. H.



HIRSCHBERG in Ostpreußen. Blick auf das malerisch gelegene Schloß. Heute ist ein großer Teil der herrlichen Waldungen vernichtet. Selbst kleine Orte tragen den Stempel des Krieges.

Das Hochzeitsgold von Bratja-Koll

Ein Brautgeschenk nach rund einhundert Jahren

Budapest. Wie das Märchen eines Lebens, wie eine Geschichte, die ein Dichter schrieb, müdet das Geschehen an, das sich jetzt im Ungarischen, in einem winzigen Dörfchen Bratja-Koll zgetragen hat.

Dort lebte in bescheidenen Verhältnissen eine Bauernfamilie, deren älteste Tochter Hochzeit halten wollte. Sie hatte nicht viel und ihr Brautgarn noch weniger, sodaß man beschloß, kein großes Fest zu veranstalten, sondern die Vermählung still bei einem Sonntagessen im engsten Familienkreise zu begehen.

Da also Lärm und Tanz fehlten, vertrieb man sich die Zeit damit, die alten Geschichten zu erzählen, die sich in der Familie von dem Großvater auf den Enkel vererbt hatten. Dabei kam man auch auf eine alte Familienbibel zu sprechen, die noch irgendwo im Schrank lag, verstaubt, vergessen und seit Jahrzehnten nicht mehr in die Hand genommen. Das Buch war zu groß und unbequem für die tägliche Andacht, die neuen Ausgaben des Testaments, die auch die Schulbücher hatten, waren handlicher.

Der Bräutigam interessierte sich für den alten Band, und weil er Hochzeiter war, dem man so leicht keinen Wunsch abschlägt, stieg der Brautvater selbst auf den Speicher unterm Dach und brachte, nach langem Suchen und Kramen, das alte, ehrwürdige Buch herbei.

Es saß nicht mehr ganz fest im Einbanddeckel, die Feuchtigkeit mußte ihr Zerstückungswerk schon begonnen haben und so fielen die Deckblätter beim Umschlagen heraus. Eines dieser Deckblätter aber trug zum Erstaunen aller Anwesenden Schriftzüge, die zwar verblüht, aber noch recht gut lesbar waren.

Man buchstabierte den Sinn zusammen und fand wunderbare Worte und Sätze heraus, die... an ein Brautpaar gerichtet waren. Die Jahreszahl 1845 deutete draufhin, daß ein Bauer, dem Namen nach der Urgroßvater der jetzigen Braut, die Zeilen kurz vor seinem Ableben an seine, kurz vor der Vermählung stehenden Tochter gerichtet hatte.

Aus welchen Gründen und warum er dies schriftlich tat, ist nicht mehr zu ergründen. Aber etwas anderes machte die Geschichte zum Märchen: Der Schreiber dieser Zeilen fügte in seinem Schlußsatz an, daß die Braut noch eine Mitgift in Goldstücken „unter dem Markstein an der Pferdeeiche“ finden würde.

Als man diesen Satz vorlas, hielten die wenigen Hochzeitsgäste den Atem an... Die „Pferdeeiche“ stand nicht mehr, aber man wußte, wo sie einmal gestanden hatte und der Markstein war noch vorhanden, ohne Zweifel am selben Platz, denn die Felder waren in den letzten hundert Jahren im Besitz der Familie geblieben...

Wenige Zeit später zog man, mit rasch hergeholten Kienfackeln zu der Stelle hinaus, und die Männer begannen zu graben. Der Stein ging nicht so tief in den Boden, wie es den Anschein hatte. Man fand in etwa ein Meter Tiefe drei dickhäutige Tonkannen, die mit Lehm verschlossen waren. Sie enthielten... Goldstücke.

Wieviel es waren, ist den Zeitungen, die über den seltsamen Vorfall berichteten, nicht bekannt geworden. Das ist vielleicht auch nicht wesentlich. Und es ist auch nebensächlich, nachzuzählen, warum das Mädchen, dem der sterbende Vater diese Mitgift zudachte, von der niemand etwas zu wissen schien, die an sie gerichteten Zeilen in der Familienbibel nicht fand.

Es ist viel wichtiger zu erkennen, daß... es noch Wunder in unserer Welt gibt, trotz Atomversuche und Dönsenjaergebrumm, Kriegsgeschrei und Sensationsger... große und kleine Wunder, die in aller Stille geschehen, irgendwo im Ungarischen, wo eine unsichtbare Hand zur guten und rechten Stunde ein altes Buch abschlägt... eine Bibel, in der seit hundert Jahren kein Menschenauge mehr gelesen.



Die Vereinigten Staaten schliessen ungeheure landschaftliche Gegensätze in sich ein. Es ist ein weiter Weg von den Schneewüsten Alaskas bis zu dem subtropischen Strand von West Palm Beach im Staate Florida, den unser Bild zeigt. (Aufnahme: A-D-Foto)

Christoph Columbus feiert Geburtstag

Die Stadt Genua bereitet ihrem größten Sohn hohe Ehren

Genua. In diesem Jahre, am 12. Oktober, beginnt die Stadt Genua den fünfzehnhundertsten Geburtstag ihres größten Sohnes zu feiern, Christoph Columbus. Die Veranstaltungen werden ein ganzes Jahr dauern. In den schmalen Gassen von Genua, unweit der Stadtmauer, stand bekanntlich das Haus, in dem der Entdecker Amerikas geboren wurde. Sein Vater soll ein Webermeister gewesen sein, der mit einem Gehilfen zugleich das Amt eines Torwarts am östlichen Stadttor von Genua versah.

Der genaue Geburtstag des berühmten Entdeckers ließ sich durch eingehende Forschungen nicht mehr feststellen. Gewiß ist nur, daß er im Jahre 1451 das Licht der Welt erblickte, sein einundvierzigster Geburtstag fiel in die Tage, als er sich auf seiner großen Entdeckungsexpedition befand. Er selbst hatte kaum Zeit, sich des genaues Tages zu erinnern, zumal man in seinem Land nach dem katholischen Brauch den Namenstag und nicht den Geburtstag feiert. Der Geburtstag — das konnte man ermitteln — hat aber bestimmt zwischen dem 25. August und Ende Oktober 1451 gelegen. Auf alle Fälle wird man sich am 12. Oktober, dem Tage der Entdeckung Amerikas im Jahre 1492, des großen Sohnes der Stadt erinnern. Man hat beschlossen, das ganze Jahr unter dem Namen „Columbus“ zu stellen, so neben der Ehrung auch gleichzeitig die Annehmlichkeit eines guten Fremdenverkehrs das ganze Jahr über zu haben.

Christophs Vater war nicht im Tagelohn tätig, sondern ein selbständiger Tuchmacher. Vor kurzem hielt eine kanadische Hotelier-Vereinigung in Ontario ihre Jahresversammlung ab. Anstatt der erwarteten 800 Hoteliers fanden sich jedoch mehr als 1200 ein. Am Abend zogen Scharen von Hoteliers durch Ontario, sie waren auf der Suche nach einem Hotelzimmer oder wenigstens einer Schlafgelegenheit.

John Keeter in Cambridge wurde kürzlich 102 Jahre alt. Die Reporter wollten Johns Rezept wissen, wie man es anstellen mußte, 100 Jahre alt zu werden. John sagte: Jeden Tag einen Liter Bier trinken und ein einfaches Landleben führen. Die Journalisten fanden, das wäre für sie zu wenig und zuviel verlangt.

In Her Harbor im Bundesstaat Maine sind Biologen mit verschiedenen tierpsychologischen Experimenten beschäftigt. Eine ihrer letzten Erregenschaften ist eine Spielart von menschlichen Mäusen, die sich so vor Enten fürchten, daß sie beim Anblick von Nylonstimpfen sofort auf einen Stuhl klettern.

James Clark in Berkeley (USA) hatte etwas ausgefressen und weißt, daß böse Taten Sünde erheischen. James war fünf Jahre alt. Verwundert konstatierte er seinen verlängerten Rücken mit einer Schere. Frau Berenice Clark stach sich fünfmal in die Hand, sodaß sie sofort zum Arzt mußte. — Das psychiatrische Gutachten, das die erkrankte Mutter einforderte, stellte fest, daß das Kind in vorwiderlichem Maße zurechnungsfähig sei.

Leben ergründet, man weiß genau, daß er bis zu seinem zweihundzwanzigsten Lebensjahre den Eltern in Genua und Savona beim Wohnen half, daß er im Grunde genommen keinerlei Schulbildung genoss und auch sonst kaum in seiner Jugend hervortrat.

Seine Jugend war auch nicht „hart und bitter“, wie sie von manchen Dichtern geschildert wird, sondern nicht schlechter als die anderer Genueser Buben seiner Zeit auch. Und mit ihnen gemeinsam wird er auch zum erstenmal im kleinen Kahn hinaus aufs Meer gefahren sein.

Von diesen ersten Fahrten zum Sardinienfang im Fackelschein bis zu der Landung der „Santa Maria“, am 12. Oktober 1492 um 2 Uhr morgens auf San Salvador, der Insel vor der amerikanischen Küste, ist ein weiter Weg. Christoph Columbus beschränkt ihn, weil er an sich selbst glaubte, weil er männlichen Mut besaß und einen guten Schuß Abenteuerlust im Blut hatte. Er suchte den Seeweg nach Indien. Er fand... eine neue Welt... er entdeckte Amerika.

Mit dem Augenblick, als eine spanische Karavalle, vom Wintersturm gepelzt, in Lissabon einlief und die Nachricht von dieser Entdeckung brachte, welche dem alten Europa eine neue und günstige Gelegenheit bringen sollte, schlug die erste Sekunde einer neuen Zeit. Die geistige Verfassung Europas veränderte sich vollständig, die Sonne schien wieder strahlender, Unternehmungslust, Mut und Zukunftsglauben wurden wach... Die Welt war verjüngt.

Zwar wurzelte Columbus noch im Mittelalter, also in einer Zeit, die bald der Vergangenheit angehörte, seine Gestalt aber wurde zum Wahrzeichen und Symbol dieser neuen, mit Hoffen und glorreichen Taten begonnenen Ära... In deren Zeichen auch wir noch stehen, wie alle, heute, nach fünf hundert langen, bewegten Jahren.

Paul Tokes

„Grabe hier!“ stand auf dem Korsarensäbel

Die Cocosinsel wird nach verborgenen Schätzen durchwühlt

San Salvador. Tausend Dollar „Schatzgräbergebühren“ muß die amerikanische Expedition monatlich an die Regierung in Costarica zahlen, die jetzt auf der Cocosinsel nach den versteckten Goldtruben Bennett Grahams, Henry Morgans und einiger anderer Piraten suchen will.

Weit der Küste vorgelagert, liegt das unbewohnte Eiland etwa in der Mitte zwischen den Galapagos-Inseln und der mittelamerikanischen Landenge im Pazifik, durch seine isolierte Lage schon von jeher ein beliebter Schlupfwinkel der Bukaniere und Seeräuber. Im Jahre 1670 vergrub hier Henry Morgan, einer der gefürchtetsten Piraten, einen Silber-schatz, den er in Panama erbeutet hatte, vierzig Jahre später vergrub ein anderer englischer Seeräuber Säcke mit spanischen Goldmünzen auf der Insel.

Den größten Goldgehalt aber verdankt der Boden des Eilandes Bennett Graham, einem ehemaligen britischen Marineoffizier, der bei Trafalgar mitgekämpft hatte; als Gouverneur der Pazifikküste machte er sich selbständig und überfiel das Schiff eines Landsmannes, der den wertvollen Kirchenschatz von Lima während des peruanischen Aufstandes gegen Spanien in Sicherheit bringen sollte.

Einige Jahre später wurde Graham aufgegriffen, vor Gericht gestellt und in London enthauptet. Seinen Schatz aber fand man nicht, und erst in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde man wieder auf das versteckte Gold aufmerksam, als eine Frau in Amerika erzählte, sie sei die Geliebte des Piraten gewesen und habe von ihm eine Karte mit dem genauen Lagerort erhalten. Da sie nachweislich zu Grahams Helfershelfern gehört und fast zwanzig Jahre mit ihnen in der britischen Strafkolonie Tasmanien verbracht hatte, schenkte man ihren Angaben Glauben und rüstete eine Expedition nach der Cocosinsel aus.

Trotz monatelangen Suchens fand man nicht den Geheimgang, der in jene Höhle mit dem Graham-Schatz führen soll. Unverrichteter Dinge zog die Expedition wieder ab, aber das

hinderte nicht, daß fast Jahr für Jahr neue Expeditionen ausgerüstet wurden. Genau 446 ordentlich in Costarica angemeldete Sochmannschaften haben bisher die Insel nach dem Piratengold durchwühlt, abgesehen von den zahlreichen Einzelgängern, die sich mit „echten“ Karten oder Wünscherluten insgeheim an die Schatzgräber machten.

Erfolg hatte bisher nur James Forbes aus USA. Er fand, in ein Stück Segeltuch eingeschlagen, einen Korsarensäbel mit der Aufschrift „dig here — grabe hier“. Der Aufforderung folgend, grub er nach und entdeckte in der Erde ein Werkzeug- und Waffendepot, aber kein Gold.

Das vereinnahmt lediglich der Staat Costarica durch seine Schatzgräbergebühren, und natürlich hütet er sich, selbst Nachforschungen anzustellen — der Nimbus der Cocosinsel als goldschatzegeheimes Eiland bringt ihm auf die Dauer mehr ein, als die Staturen und spanischen Silbergeschirre zusammen wert sind.

Die Gäste stoben entsezt auseinander

„Raubtier“-Pank im Hotel

Rom. Die Tigerbändigerin eines Wanderzirkus hatte sich in einem gutbürgerlichen römischen Hotel einlogiert, wo sie ihr Hotelzimmer mit zwei Tigerbabies teilte. Sie hatte die Tigerbabies deshalb mit sich ins Hotel genommen, weil es sich um zwei pflegebedürftige Patienten handelte.

Trotz ihrer Fürsorge wollten aber die Tigerjungten nicht gedeihen, sondern siechten von Tag zu Tag mehr dahin, bis die Doctores in ihrer Verzweiflung durch den Hotelportier einen Arzt herbeirufen ließ. Der Arzt kam, klopfte höflich an der Tür des Hotelzimmers, war aber entsetzt, als er vernahm, daß er statt zu einem kranken Menschen zu zwei Tigerbabies gerufen worden war.

Er lehnte jede Behandlung ab und beehrte sich, das Hotel unverzüglich wieder zu verlassen.

sen. In der Hotelhalle, in der sich zur dieser Stunde die Gäste drängten, wandte er sich an den Portier und kanzelte diesen ordentlich ab, daß er kein Veterinär, sondern ein Menschenarzt sei und deshalb keine Lust verspüre, sich mit den beiden Tigern, die sich im Hotel befanden, abzugeben.

Die Erklärung des Arztes war, wie zu erwarten, einigen herumstehenden Gästen nicht entgangen. Blitzschnell sprach er sich in der Wartealle herum, daß sich zwei Tiger im Hotel befanden, sodaß die entsetzten Gäste panikartig auseinanderstoben.

Erst später klärte sich das Mißverständnis auf. Der Hotelportier hatte statt eines Veterinärs einen Arzt herbeigerufen, und bei den betreffenden zwei Tigern, die zu diesem Skandal Anlaß boten, handelte es sich um bloß etwa 20 Zentimeter lange Junge, die übrigens bald darauf eingingen.

Monsieur Laurent probiert eine Springflut aus

Versuche im Laboratorium kosten sehr viel Geld

Paris. Jede plötzlich auftretende Springflut ist eine unangenehme Sache; sie kommt nach dem neuesten Stande der Wissenschaft zwar nicht mehr ganz überraschend, man kann sie an bestimmten Stellen einer Meeresküste voraussagen, aber ihre Wirkungen werden dadurch nicht abgemindert. Es wäre anstrengt besser, man könnte sie verhindern — oder doch wenigstens dahin ablenken wo sie keinen Schaden stiften kann.

Und wie mit der Springflut, so ist es mit allen anderen heftigen Erregungen des Meeres, die die Ufer abwaschen und die Flußmündungen versanden, die den Wert der Häfen beschränken und Gott weiß was für Störungen verursachen. In der Regel hilft man sich, indem man Dämme baut, nicht gerade auf gut Glück, aber doch auf Grund des Augenscheins an Ort und Stelle.

Jeder Schutzbau ist ein Experiment im Großen, ein Experiment, das stätliche Geldsummen verschlingt — und das meist zu kostspielig ist, als daß kleine Küstergemeinden, Badeorte etwa, sie riskieren könnten. Man muß das Experiment verbilligen, hat sich darum der Wasserbauingenieur Jean Laurent gesagt, und er hat — in Maisons Alfort — ein Laboratorium eingerichtet, das Laboratoire Central Hydraulique, wo nun, seit Jahren, Deiche, Dämme und Wellenbrecher in aller Stille erprobt werden.

In aller Stille ist eigentlich nicht richtig; denn auch Jean Laurent braucht Stürme. Aber er hat sich gesagt, daß überall der Mikrokosmos eine genaue Ebenbild der Makrokosmos darstellt, und daß man die große Wirklichkeit an einem kleinen Modell belauschen kann, wenn man immer innerhalb desselben Maßstabes bleibt. Nicht die absolute Windstärke entscheidet, sondern ihre relative, bezogen also auf den Widerstand, auf den sie trifft.

Die Anlage M 9 beispielsweise, die seit dem 9. Mai 1947 besteht, stellt, im korrekten Maßstab nachgebildet, das Steilufer der Loire bei Montlouis dar, das vom Wasser angegriffen wird. Der Sand des Flußlaufes wurde, um seine Schwere berücksichtigen zu können, von der Loire hierhergeschafft, man baute auch die vielbogige Eisenbahnbrücke, die hier den Strom überquert, proportionsgetreu nach. Der Verlauf der Sandbänke wurde nachgebildet, die Strömung der Loire im genauen Verhältnis berechnet.

Das alles kostet natürlich Geld, und es nimmt viel Zeit in Anspruch, das kleine Bild der großen Wirklichkeit anzupassen, aber wenn dann durch Sturm die künstlichen Stauungen im Flußlauf hervorgebracht werden, wenn die nachdringenden Wassermassen der Loire mit den Stauungen sich in Wirbelkämpfe verwickeln, dann haben die Ingenieure den ehebündigsten Anschauungsunterricht und können genau erkennen, was man tun muß. Auf die gleiche Weise läßt sich der Strand eines jeden Badeortes an der normannischen Küste beobachten — und die Ingenieure können in aller Ruhe den Verlauf von Schutzanlagen entwerfen und sie probeweise ausführen, um sich dann zu überzeugen, ob sie zuverlässig wirken.

Ein halbes, ein ganzes Jahr wird an so einem Modell studiert, eine Armee von Arbeitern und Arbeiterinnen ist ununterbrochen auf den Beinen, um zu modellieren — in Sand, Stein und Zement.

Um seine Existenz zu sichern, hat Ingenieur Laurent indessen seine Gründung unter die Aufsicht des französischen Finanzministeriums gestellt. Und das hat seine Vorteile. Denn so seltsam es klingen mag — er ist einer von den Gelehrten, die es überall auf der Welt gibt, — er versteht sich nicht auf den Umgang mit der Öffentlichkeit. Und so kommt es denn, daß die meisten Badeorte, die seinen Rat wirklich brauchen könnten, noch heute nichts von der Existenz des Laboratoriums in Maisons-Alfort wissen.

Sie haben keinen Schimmer davon, daß man eine Springflut unter Dach und Fach ausprobieren kann. Sie ziehen es vor, ihre Uferpromenaden und Musikpavilloneiers alle zwei Jahre neu aufzubauen.

Paul Tokes

Aus der Stadt Ettlingen

Es „weihnachtet“ schon...

Nur noch wenige Tage trennen uns von 1. Advent, dem eigentlichen Beginn der Vorweihnachtszeit...

Irgendwie ist schon der Odem und der Duft von Tannengrün spürbar als untrügliches Zeichen des nahenden Festes...

Aber die glänzende Fassade kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Geld knapp ist...

Die Meteorologen haben eine „weiße Weihnacht“ angekündigt. Hoffentlich behalten sie recht...

Zur Gemeindeversammlung heute abend

19 Uhr brachte die EZ am Freitag ausführliche Hinweise auf die Tagesordnung, die folgende Punkte umfaßt:

- 1. Baugesandte Ferning und Kanalisation Albstraße (Notstandsarbeit).
2. Gestaltung des Thiebauhplatzes.
3. Schließung des Walthaldenparks.
4. Geschäftsordnung des Gemeinderats.

Der Frauenring Ettlingen

hält am Freitag, 1. Dez., abends 20 Uhr eine öffentliche Versammlung ab, bei der alle Frauen willkommen sind...

Treue Pflichterfüllung

Zum Gedenken an Verw.-Sekr. R. Gleißle

Als vor einer Woche Verwaltungssekretär Rudolf Gleißle beigesetzt wurde, ließ auch die Stadtverwaltung einen Kranz am Grab des Verstorbenen niederlegen...

Heute 20 Uhr

„Meisterabend der frohen Unterhaltung“ in der Ettlinger Stadthalle

Eine so stattliche Reihe prominenter Gäste gibt es nur einmal, das kehrt nicht wieder! Laie Andersen singt ihre schönsten Chansons...

Ettlinger Filmschau

„Das Gesetz der Prärie“

Das neue Programm der Union-Lichtspiele bringt einen deutschsynchronisierten Wild-West-Film. Der bekannte Cowboydarsteller William Boyd jagt mit seinen Gefährten durch das wildromantische südliche Arizona...

Das Rissen und Doppeln der Schuhe

Versammlung des Schuhmacherhandwerks im Bezirk Ettlingen

Am Sonntag nachmittag fand im „Rebstock“ eine Versammlung des Schuhmacherhandwerks statt. Schuhmachermeister Bela Mayer begrüßte als Obmann des Ettlinger Bezirks die zahlreich erschienenen, vor allem Obermeister Haag aus Karlsruhe...

Anlässlich des Totensonntages bat der Leiter der Versammlung, Bela Mayer, die Versammelten, sich von den Mützen zu erheben und

in aller Stille der Gefallenen und Verstorbenen zu gedenken.

Im folgenden gab Obermeister Haag die neuen Richtsätze zur Einkommenssteuer bekannt. Sehr erfreulich für das Handwerk war sein Bericht über die Erziehungsbefehle, die nach Aufhebung der Verordnung 1696 wieder dieselben seien wie früher...

Die Mitglieder hatten dann noch Gelegenheit, ein neuartiges Klebstoffverfahren kennen zu lernen, wozu ein Vertreter der Firma Mechler & Co. (Mannheim) berichtete.

Wochenend im Gaisstal

Jugend des Ettlinger Schwarzwaldvereins im Wanderheim

Die Jugendgruppe des Schwarzwaldvereins Ettlingen hatte es sich zum Ziel gesetzt, zum Wochenende am 24. Nov. nach dem Wanderheim im Gaisstal zu fahren...

Mit der Absicht, am Samstagabend einen zünftigen Hüttenabend zu machen, hatte die Gruppe aus enger Freundschaft heraus die Musikabteilung der Ettlinger Kolpingfamilie zur Mittfahrt eingeladen...

Wie könnte ein sangestropher Hüttenabend dort oben auf dem Berg vollkommen sein, wenn der liebe, alte Freund des Schwarzwaldvereins, Herr Hubert Waldteufel, nicht anwesend wäre...

Aus Karlsruhe war Herr Sauer, der Jugendleiter des Karlsruher Vereins, gekommen. Er

hat nicht nur alle Wünsche befriedigen helfen, sondern er zog durch seine heiteren Verse die benachbarten Landschaften der Pfalz, Mannheims usw. ins Programm hinein...

Allzu rasch verließen die heiteren Hüttenstunden. Schon früh am Morgen hatte sich der regenlose Sonntag herangesprochen...

Schon mußte man wieder an die Heimfahrt denken und mit Singens und Klingklang ging es Herrenalb zu. Welche Fülle von Erlebnissen und Eindrücken brachten doch die beiden Tage der Ettlinger Jugend...

Missionsfilmverführung

Heute läuft im Elisabethenhaus um 16.30 Uhr für Kinder und 20 Uhr für Erwachsene ein Missionsfilm. Den Film führt ein Missionsbischof der kath. Mission in Südafrika vor...

Geschäftsverlegung

Das Lebensmittelgeschäft Friedr. Giner verlegt seine Geschäftsräume morgen Donnerstag von Ecke Durlacher-Steigenhohlstraße nach dem Kirchensplatz 4 (Haus Bayer). Siehe Anzeige.)

Betrunkene im Straßenverkehr

In der vorletzten Nacht nahm die Stadtpolizei einen Radfahrer fest, der betrunken war. Die genommene Blutprobe muß noch erweisen, wie stark der Radfahrer unter dem Einfluß des Alkohols stand.

Abgestelltes Fahrzeug behindert Sicht

In den Mittagstunden des Dienstags ereignete sich in der Rastatter Straße ein leichter Verkehrsunfall. Ein Lastwagen, der in Richtung Karlsruhe fuhr, war durch einen parkenden Lkw wahrscheinlich in der Sicht behindert...

Wieder Möbel freigegeben

Das Besatzungskostenamt für den Stadt- und Landkreis teilt mit: Die US-Besatzung hat in letzter Zeit wieder eine Anzahl Möbel und Einrichtungsgegenstände freigegeben...

pellinstr. 21, zu besichtigen. Das Lager ist geöffnet: Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr, am Samstag von 9 bis 12 Uhr...

Vereins-Nachrichten

Die Kolpingfamilie

trifft sich Freitag 20 Uhr zur Kolpinggedenkefeier in St. Martin.

Neuanmeldungen zum Gewerbeverein

nimmt Gewerbelehrer Bihl in der Gewerbeschule täglich von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr entgegen.

Winter-Eröffnungsbill des Ski-Clubs

Der Ski-Club Ettlingen veranstaltete vor wenigen Tagen im „Engel“ ein gemütliches Beisammensein, das mit einem Winter-Eröffnungsbill verbunden war.

Preisverteilung bei den Geflügelzüchtern

Der „Verein für Rassegeflügelzüchter“ hält am Freitag, 1. Dez., 20 Uhr, seine Mitgliederversammlung im Gasthaus zum „Löwen“ ab.

Berufsgruppenversammlung der DAG

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft veranstaltet am Sonntag, 3. Dez., 14.30 Uhr, im Gasthaus „Neurod“ eine Berufsgruppenversammlung der Techniker und Werkmeister aus Ettlingen und dem Aibgau.

Die Meinung des Lesers:

Offener Brief

an die LVD Idadj, Landesverband der vertriebenen Deutschen, Baden o. V., Kreisgruppe Karlsruhe-Land

Auf meinen Zeitungsbeitrag vom 13. Nov. in der „Ettlinger Zeitung“ haben Sie erst am 18. Nov., also einen Tag vor den Wahlen, geantwortet...

Sie hätten mich ruhig Genosse nennen können denn ich bin Mitglied der SPD, Ortaveren Ettlingen, und mache daraus nie ein Hehl...

Wie recht ich mit meinen Voraussagen hatte, hat sich bei der Wahl klar ergeben; es bleibt nur abzuwarten, auf welche Seite sich die Vertreter der Heimatvertriebenen wenden werden...

Was Ihre Belehrungen anbelangt, so muß ich Sie schon bitten, im Interesse der Ausgewiesenen u. Heimatvertriebenen, dieselben zu erweitern und mir auf folgende Fragen Auskunft zu geben:

Wie ist es möglich, unter Umgehung des Bürgermeistersamts und des Landratsamts ein Staatsdarlehen zu erhalten?

Wie kann man als Heimatvertriebener zu einer 4-Zimmerwohnung kommen, bei einer Kopfkopfzahl von 4 Personen, wenn andere Heimatvertriebene noch in den Lagern sitzen?

Diese Fragen hat der aus Berlin stammende Heimatvertriebene und Flüchtlingsvertreter John Hennings rasch gelöst.

Mit einer erschöpfenden Auskunft können Sie sich viele Freunde erwerben.

Josef Lazzlo, Ettlingen.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Auf der Bundesstraße 10 bei Kleinsteinbach wurde ein von seinen Besitzern verlassener Pkw vollständig unbeschädigt und mit leerem Tank aufgefunden...

Auf der Bundesstraße 3, zwischen Bruchhausen und Ettlingen, fuhr ein Pkw einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer an, wobei dieser so schwere Verletzungen erlitt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich in Flehingen. Während der Nachtzeit nahmen zwei Handwerker unbefugt ein in einer Wirtshaus stehendes Kraffuhr an sich und fuhren damit in Richtung Kürnbach...

Truppenmacht oder Bürgermacht?

In einem öffentlichen Diskussionsabend der „Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte“ spricht am Freitag, 1. Dezember 20 Uhr im Aulsaal der TH, Hörsaal 1b, Prof. Dr. F. Böhm (Frankfurt) über das Thema „Truppenmacht oder Bürgermacht“...

Unverletzlichkeit der Wohnung

Das Forum-Komitee Karlsruhe veranstaltet eine öffentliche Aussprache am Donnerstag, den 30. November, 20 Uhr, im Ziegler-Saal, Baumeisterstraße 18...

WO IMMER ICH AUCH GEHE

Wo immer ich auch gehe, ich denke nur an dich. Was immer ich auch sehe, ich seh' es nur durch dich. Mein Herz ist vor dir ausgebreitet, es fühlt und schlägt allein für dich...

Aus dem Albgau

Busenbach, ihren 78. Geburtstag feierte am Freitag 24. Nov. Witwe Maria Meister, ebenso Jos. Anderer, der vor 14 Tagen seine goldene Hochzeit feiern konnte...

Die katholische Pfarrgemeinde feierte am Sonntag in althergebrachter Weise ihr Patroziniumsfest (Hl. Katharina). Am Abend versammelte sich die Pfarrfamilienfeier im Saal zur „Sonne“ zu einer Pfarrfamilienfeier...

Elternrot. Am Sonntag, 26. Nov., fand im Gasthaus zum „Strauß“ eine Kaninchen- und Geflügelausstellung des Kleintierzüchtervereins statt, die sich guten Besuches aus Elternrot und den Nachbarorten erfreuen durfte...

Ihren 78. Geburtstag feiert in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische am 29. Nov. Frau Adelheid Ehnis. Wir gratulieren!

Malsch. Am Freitagabend gegen 19 Uhr drohte die Feueralarmstrome. Im Haus Kunzenbacher in der Kreuzstraße war durch glühende Asche der hölzerne Aschenbehälter in Brand geraten...

Der dritte Elternabend der Volksschule Malsch für die Klassen 2a, 2b und 2c findet am Donnerstag, 30. Nov., 20 Uhr, statt. Alle Eltern der Kinder dieser Klassen sind zu diesem Ausspracheabend eingeladen.

Die kath. Jugend wird während des Winters Vortragabend über alle Interessengebiete veranstalten. Am Freitag, 1. Dez., findet der erste Vortrags- und Diskussionsabend mit dem Thema: „Was ein Metallarbeiter heute wissen muß“ statt.

Zäher Kampf um Baugelände

Offentl. Gemeindeversammlung am 25. Nov.

Spessart. In der öffentlichen Bürgerversammlung am Samstag, 25. Nov., im Gasthaus zum „Adler“, deren guter Besuch das Interesse für derartige Veranstaltungen zeigte, legte die Gemeindeverwaltung einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit in den letzten drei Jahren ab...

Eine schwierige Angelegenheit, welche der Gemeindeverwaltung viele Sorgen brachte, ist die eben schon erwähnte Wasserversorgung. Es wurde an dieser Stelle gelegentlich über den jeweiligen Stand der Angelegenheit berichtet, so daß ein Hinweis auf die geleisteten Arbeiten genügt.

Nach der Verkündung des Rechnungsabschlusses 1949/50 und Erläuterung des Haushaltsplanes 1950/51 wurde kurz die allgemeine Finanzlage der Gemeinde besprochen, besonders mit Rücksicht auf die laufenden Ausgaben, die erwachsen aus den baulichen Veränderungen und der Wiederinstandsetzung der beiden Schulhäuser...

meindewald und über die Kosten der Aufzucht.

Um allen Schwitzereien, solchen die aus Dummheit sowie auch solchen, die aus Bosheit in Umlauf gesetzt werden über unsinnige Auslagen in der Angelegenheit Koch (Erbbaupachtvertrag) die Würze zu nehmen, wurde ein zahlenmäßig genau fundierter Bericht gegeben...

Eine lebhaftige Aussprache brachte die Frage der Erschließung von Baugelände, worüber früher schon an dieser Stelle berichtet wurde. Es liegen mehrere Projekte vor und zwar solche älteren Datums (diese sind wahrscheinlich zu einer Zeit entstanden, in der zu 90% diktiert und die restlichen 10% mit „freiwilligem Zwang“ registriert wurden).

Die Frage einer Parallelstraße zur Schottmüllerstraße fand wenig Beachtung. Gekämpft wurde um die Durchführung einer neuen Straße von der Schottmüllerstraße zur Kirchstraße quer über das Stiegenfeld...

Die Frage einer Parallelstraße zur Schottmüllerstraße fand wenig Beachtung. Gekämpft wurde um die Durchführung einer neuen Straße von der Schottmüllerstraße zur Kirchstraße quer über das Stiegenfeld...

Auf der gleichen Linie lagen die Beschuldigungen, die ein Geschäftsmanne gegen die Gemeindeverwaltung vorbrachte; unklug und geschäftsschädigend ist ein ganz gelinder Ausdruck für ein solches Vorgehen. Man könnte auch sagen: Mangel an Erziehung.

Neben diesen mehr oder weniger persönlichen Auseinandersetzungen, welche die Allgemeinheit nicht interessieren, nahm die Versammlung einen guten Verlauf, wirkte klärend, richtungweisend und aufbauend.

Sport-Nachrichten der EZ

TuS Eßlingen - Abt. Fußball

Das für Donnerstag abend angesetzt Training fällt diese Woche aus. Am Freitag abend findet eine wichtige Spielerversammlung im Vereinslokal statt. Beginn 20 Uhr. Das Verbandsspiel gegen Fr. T. Bulach wurde um eine Woche vorverlegt und wird bereits am Sonntag auf dem Wäsen ausgetragen.

Intervention für die Segelflieger?

In Schreiben an den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler und das Bundesverkehrsministerium tritt der bekannte deutsche Segelflieger Wolf Hirth, das sich die Bundesregierung bei der bevorstehenden Änderung des Besatzungsstatus für die Freigabe des Segelflugs einsetzen solle.

Groß-Toto West-Hessen ab 8. Dezember

Der Groß-Toto Westhessen, der durch den Zusammenschluß der Toto-Gesellschaften von Hessen und Westdeutschland zu einer Wettgemeinschaft entstand, wird am 8. Dezember zum ersten Male einen gemeinsamen Wettschein mit einer Zweifert- und einer Zehner-Tipreihe herausgeben und fünf Prozent Gewinnanteile aus dem Umsatz der beiden Totogewinnanteile ausschütten.

Die Quoten im hessischen Sport-Toto

Der Hessen-Toto zahlt bei der Hauptwette im ersten Rang bei zehn richtigen Lösungen an zwei Gewinner je 300 DM, im zweiten Rang an 24 Gewinner je 75 DM und im dritten Rang an 48 Gewinner je 45 DM.

Schafwolle für eine Million Dollar

Eine Million Dollar wurden nach Verlautbarung des Einfuhrausschusses für den Import von Schafwolle aus Chile, 400.000 Dollar für Importe roher Bettfedern aus Jugoslawien sowie 300.000 Dollar für Rohlinters aus Mexiko freigegeben.

Table with exchange rates for Zurich, New York, London, Paris, Brussels, Mailand, Deutschland, and Wien.

Berlin, den 28. 11. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,40 - 5,60 DM (Ost).

Wettervorhersage

Am Mittwoch wechselnde, meist starke Bewölkung, zeitweise schauerartige Regenfälle. Am Donnerstag Bewölkung vorübergehend stärker aufgelockert. Noch vereinzelt Regenschauer möglich.

Barometerstand Veränderlich

Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 11° über 0. Rheinwasserstand 27. 11.: Konstanz 357 (+1), Breisach 362 (+70), Straßburg 508 (+25), Maxau 680 (+41), Mannheim 542 (+32), Caub 401 (+22).

Schweinemarktbericht vom 29. 11. 1950

Zufuhr: 52 Läufer 38 Ferkel, Verkauf: 17 Läufer 27 Ferkel. Preis: 130-190 DM das Paar Läufer 70-105 DM das Paar Ferkel. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Todes-Anzeige

Gestern abend wurde unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna Wimmer

Wwe., geb. Paier

im Alter von 83 Jahren in die ewige Heimat abberufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ettlingen den 29. November 1950

Leopoldstraße 28

Beerdigung am Freitag, den 1. Dezember 1950, 14.30 Uhr

Gaststätten-Abrechnungs-Block

für die monatliche Umsatz- und Sozialabgaben-Abrechnung DM 1.25 bei

BUCHDRUCKEREI A. GRAF, ETTLINGEN

STÄDT. BEKANNTMACHUNGEN

Am 2. Dezember 1950 wird die Viehzählung in der Stadt Ettlingen durchgeführt. Der Bürgermeister

Heute Schlachttag im Gasthaus zum Kreuz

STELLENGESUCHE

Servierstelle für Samstag und Sonntag abend von jg. intelligenter Frau dringend ges. Zu erst. unfr. Nr. 3812 in der EZ

Fabrik-Reste

für Winterdinkel, Skimäusen- und -Hemden, Nachthemden, Schlammzüge, Kleiderschürzen Jersey-Reste

Frau Ott Laden Mühlenstraße 33

Anzeigen-Annahme-Schluß

Um die Zeitung unseren Lesern früher zustellen zu können, bitten wir unsere Inserenten, die Anzeigen unbedingt tags zuvor bis abends 1/2 Uhr aufgeben zu wollen. Todesanzeigen können jeweils bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages aufgegeben werden.

Ettlinger Zeitung - Anzeigen-Annahme

Geschäfts-Verlegung

Der verehrlichen Einwohnerchaft von Ettlingen teile ich mit, daß ich mein bisher in der Durlacher Str. 0 betriebenes Lebensmittelgeschäft an den

Kirchenplatz 4

(Haus Boyer) verlegt habe. Das neue Ladengeschäft wird am Donnerstag, den 30. des Monats eröffnet.

Bei der Beschaffung der Einrichtung war ich bemüht, soweit die beschränkten Raumverhältnisse und meine Mittel es zuließen, das Geschäft praktisch, sauber und hygienisch einwandfrei auszustatten um den gegenwärtigen Anforderungen der Kundschaft gerecht zu werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unterlassen, meiner bisherigen Kundschaft, die mich seit langen Jahren durch ihre Einkäufe treu unterstützte, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Wie bisher werde ich auch im neuen Geschäft stets bemüht sein, den Wünschen der Käufer gerecht zu werden, sie kulant zu bedienen und mein Geschäft nach soliden kaufmännischen Grundsätzen streng redt weiter zu führen.

F. GINER mit Frau u. Tochter

„Erntet den Urwald ab!“

Ein Projekt, das die Welt Ernährung sichern will

„Die Wiege der neuen Menschheit“ nannte der große Forscher Alexander von Humboldt schon vor 150 Jahren das riesige Urwaldgebiet des Amazonasbeckens. Dort, wo „ewiger Frühling“ herrscht und in den umgebenden Hochgebirgslagen auch geeigneter Raum für Ansiedlungen zur Verfügung stünde, leben auf einem Flächenraum, so groß wie ganz Europa, nur eine Million Menschen. Dieser Umstand gewinnt entscheidende Bedeutung, wenn man bedenkt, daß gegenwärtig einem täglichen Geburtenüberschuß von ca. 55 000 Menschen ein stetiger Rückgang der Nahrungsmittelproduktion gegenübersteht.

Ein Drittel mehr Menschen

Kürzlich erst hat der Direktor der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO), Norris E. Dodd, darauf hingewiesen, daß bei gleichbleibendem Anwachsen der Weltbevölkerung unsere Erde gegen Ende dieses Jahrhunderts eine Milliarde, das heißt rund ein Drittel mehr Menschen zu ernähren haben wird als heute. Das bedeutsamste Projekt, um dieses Problem zu lösen, ist der kühnste, aber technisch durchführbare Plan, die fruchtbarsten Gebiete unserer Erde, die Tropenwälder Südamerikas, in den Dienst der menschlichen Ernährung zu stellen. Dr. Gelsinger, ein gebürtiger Wiener, der gegenwärtig die Forst- und Jagdabteilung der FAO leitet, ist der Meinung, daß wir einer Periode der Waldnutzung entgegengehen, da ein Hektar Wald viel mehr Nahrungsmittel liefern könne als ein Hektar Acker!

Während nach einer Berechnung der FAO ein Hektar Ackergrund die für einen Menschen einschließliche „indirekte“ Nahrung für Nutzvieh erforderliche Nahrungsmittelmenge von ein bis zwei Tonnen hervorbringt, produziert ein Hektar äquatorialen Urwaldes je nach Klimalage 100 bis 300 Tonnen! Rechnet man davon einen Teil als zu ligninhaltig, das heißt verholzt, ab, so bleiben durchschnittlich 150 Tonnen — also Nahrung für etwa 100 Menschen! Und der Urwald produziert tatsächlich nahezu alles, was zur menschlichen Ernährung gehört, vor allem Öl, aber auch frisches Gemüse, das, wie zum Beispiel die Schößlinge des angewachsenen Bambus, die europäischen Feld- und Gartenerzeugnisse an Vitamingehalt, Nährwert und Schmeckhaftigkeit weit übertrifft. Was aber für Mensch und Tier nicht geeignet ist, ergibt zum großen Teil wertvolle Industriestoffe.

Auf schwimmenden Werkstätten Anstatt nun weiter diese riesigen natürlichen Treibhäuser abzubauen, in denen sich in jeder Sekunde der gewisse Kreislauf von

Keimen, Fruchtbarwerden, Reifen und Vergehen tausendfach erneuert, anstatt an ihrer Stelle die Monotonie ständig von Erosion bedrohter Plantagen zu setzen, schlägt Dr. Gelsinger vor, den Urwald abzuräumen. Die amphibischen Aktionen der alliierten Truppen hätten im zweiten Weltkrieg die technische Durchführbarkeit der Erschließung von Urwaldgebieten bewiesen. Mit großen schwimmenden Werkstätten kann man auf den natürlichen Wasserwegen in das Urwaldgebiet eindringen. Kleinere Fahrzeuge und Eratokolonnen durchkämmen die ihnen zugewiesenen Bayons und kehren mit ihrer Beute zum Mutterschiff zurück, wo die Ernte sofort zu menschlicher oder tierischer Nahrung verarbeitet — hydriert, destilliert, konzentriert und konserviert — wird.

Selbstverständlich müßten die in den Urwaldgebieten eingesetzten Arbeitskräfte während der Wochenschicht in bequemen, mit Klimaanlage ausgestatteten Wohnschiffen untergebracht werden und am Wochenende in gesunde Wohngebiete zurückkehren können. In jenen klimatisch günstigen Lagen sollten auch die Fabriken für die Fertigverarbeitung der gewonnenen Nahrungs- und Industriestoffe gebaut werden, soweit diese nicht im Rohzustand exportiert werden.

Wo ein Motor russelt...

Durch großzügige Anwendung der in jahrzehntelanger Forschungsarbeit gewonnenen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Insekten- und Seuchenbekämpfung könnte die Gesundheit der Urwaldarbeiter gesichert werden. Das Abprüfen von Insektenmitteln über dem jeweiligen Erntegut durch Flugzeuge erfordert ja keinen größeren Aufwand als zum Beispiel die Müllabfuhr in einer Großstadt, und außerdem flüchtet dort, wo ein Motor russelt, wo sich Schmierflüssigkeiten und die Wolken der Auspuffgase ausbreiten, selbst die so überaus gefürchtete Riesenameise.

W. A. D.

Lest die Ettliger Zeitung

Hedwig Courths-Mahler gestorben

Die bekannte Romanschriftstellerin Hedwig Courths-Mahler ist in ihrem Heim bei Tegernsee verstorben. Hedwig Courths-Mahler war die Verfasserin der „Märchen für erwachsene Leute“. Ihre Bücher hatten die Millionenauflagen schon weit überschritten. Am 18. Februar 1867 in Lebra an der Unstrut geboren, verbrachte sie ihre letzten Jahre am Tegernsee in Bayern.

Wirtschafts-Nachrichten

„Volle Einigkeit“ über Wirtschaftskurs

Vizekanzler und ERP-Minister Blücher versicherte in Bonn, daß bei Koalitionsbesprechungen über den künftigen wirtschaftspolitischen Kurs der Bundesregierung „volle Einigkeit“ erzielt worden sei. Die Wirtschaftssachverständigen der CDU/CSU, FDP und der DP hatten sich mit Blücher, Bundeswirtschaftsminister Erhard, Bundesfinanzminister Schäfer und dem Präsidenten der Bank deutscher Länder, Vodka, zu einer eingehenden Besprechung über die wirtschaftspolitische Linie des Kabinetts Adenauer zusammengefunden. Blücher sprach die Überzeugung aus, daß die gefaßten Beschlüsse die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Bundesrepublik „stark aktivieren“ würden. Unter anderem wurde auf der Konferenz beschlossen, das Geld- und Kreditwesen in Zukunft vorwiegend der Kompetenz des Bundeswirtschaftsministers zu unterstellen. Dabei wurde allgemein anerkannt, daß eine enge Zusammenarbeit mit dem Bundesfinanzminister und der Notenbank notwendig sei.

Noch kein Beschluß über Kohlenpreise

Über die Frage einer Kohlenpreiserhöhung, die im Bundeskabinett unter anderem zur Diskussion stand, ist eine Entscheidung nicht gefällt worden.

Schäfer-Bilderheft erscheint wieder

Wie aus dem Arbeitsbericht für 1949/50 der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt Stuttgart hervorgeht, ist die „Stuttgarter Bilderheft für das christliche Haus“ wieder im Erscheinen begriffen. Sie soll in sechs Teilbänden mit je 32 farbigen Bildern von Rudolf Schäfer und beigedrucktem Text herausgebracht werden. Zunächst ist ein Band „Menschenkind und Gottessohn“ mit Bildern aus dem Leben Jesu erschienen. Weitere Teilbände sind in Vorbereitung. Rudolf Schäfer arbeitet zur Zeit an den letzten Bildern zum Alten Testament.

Gräber aus der Makkabäerzeit entdeckt

Im Jerusalemer Korridor wurden antike Gräber entdeckt, die nach Ansicht führender Archäologen aus der Makkabäerperiode (2. Jahrhundert v. Chr.) stammen. Man glaubt, mit diesem Fund auf den Ort der biblischen Stadt Beth Schemesch gestoßen zu sein.

Mannheimer Produktentwürfe

Am Brotgetreidemarkt erscheint angelehnt der starken Nachfrage der Mühlen und des Handels Inlandsweizen sehr knapp am Markt. Das Angebot von Inlandsroggen ist ebenfalls sehr gering und wird von Mittel- und Kleinmühlen sehr gefragt. Auslandsweizen wird zwar laufend zugeteilt, die Mengen sind aber für den Bedarf zu geringfügig.

In Auslandsroggen ist zur Zeit keine Ablieferung zu erwarten. — Am Hafermarkt sind die Ablieferungen nicht groß, die Nachfrage kann befriedigt werden. Für Durchschnittsqualitäten stellt sich Inlandshafer auf 28,00 bis 28,50 DM ab süddeutscher Verladestation, wobei die Nährmittelinindustrie für gute Qualitäten Interesse zeigt. Auslandshafer ist zu 22,25 bis 23,75 DM frei Mannheim bei einwandfreier Beschaffenheit angeboten, jedoch wenig begehrt. — Am Braugerstenmarkt besteht keine Marktveränderung. Die Industrie scheint gut eingedeckt; im kommenden Jahr wird eine Belieferung erwartet. Für Spitzenqualitäten werden zur Zeit ca. 25 DM, ab süddeutscher Verladestation verlangt. Industriegerste ist stärker gefragt. Auslandsgerste ist mit 22 bis 23,25 DM frei Mannheim und Hamburg offeriert, die Nachfrage ist mäßig. — Der Maismarkt setzt sich beiderseits Weizenmehl aller Typen ist genügend angeboten. Die Notierungen wurden für Weizenmehl um 10 Pf. erhöht. Die Nachfrage ist befriedigend und die Versorgung normal. Roggenmehl ist trotz der Roggenknappheit noch gut angeboten und die Nachfrage auch stärker geworden. — Am Futtermittelmarkt besteht geringes Angebot insbesondere in Futtermehle. Bei den Mischmischprodukten hat sich die Nachfrage bei anziehenden Preisen weiter gesteigert. Für Weizenmehl 12,50 bis 13,50 DM, für Roggenmehl 12,50 bis 13 DM, für Weizenfuttermehl 11 bis 12,50 DM und für Weizenmischmehl 10 bis 11 DM. In ölhaltigen Futtermitteln ist prompt Ware sehr gefragt. Für Sojabohnen werden 20,00 DM, Erdnusskuchen 20,00 DM, Leinölkuchen 20,00 DM, Palmkernschrot 25,00 DM und Kokoschrot 27 bis 28 DM ab Mannheim ohne Bock verlangt. Andere ölhaltige Futtermittel sind weniger verlangt. Mais ist sehr gesucht, jedoch nur in kleinen Partien zu 20 bis 27 DM frei Einfuhrhafen angeboten. — Am Saatgutmarkt ist Reis besser gefragt. Die Abnehmergruppen halten sich in engen Grenzen. Die Preise sind unverändert. Das Angebot an Stroh ist sehr gering und der Bedarf an bedäcker Strohlos nicht zu decken. — Am Kartoffelmarkt besteht bei hohem Angebot kaum Nachfrage.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 27. November

Auftrieb: Großvieh 24, Kühe 22, Schweine 1004, Schafe 348. — Preise: Ochsen AA Jung 84-88, A 77-82, B 68-73; Bullen AA Jung 87-90, A 79-83, B 71-75; Kühe A 64-70, B 55-63, C 48-54, D 36-41; Färren AA 66-69, A 70-85, B 76-79; Kälber A 118-122, B 108-114, C 95-104, D 84-78; Schweine A 130-144, B 140-144, C 128-135, C 124 bis 140, D 128-132, E 128-132; Sauen G 128-136, G2 118-124; Schafe 55-62. — Markt in Württemberg: Großvieh mäßig, ausverkauft, Kälber langsam bei nachlassenden Preisen, Schweine langsam, Überstand.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kraus oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Frisch eingetroffen:

Feinstes Tafel-Speiseöl goldgelb, geruch- und geschmacklos 1 Liter 2.70 DM o. Glas

Drog. Rud. Chemnitz Etligen - Leopoldstraße 7 Telefon 290

ZU VERKAUFEN

Kinderklappstühlchen, ganz gepolstert, gelb erbt, zu verkaufen. Jung. Rheinstr. 96

Guter Herren-Anzug, dunkel lau Kam gar n, Gr. 170 für DM 60 zu verk. Zu erf. un. Nr 3809 in der Ettliger Zeitung.

2 Herrenwintermäntel mit Cr. weiße Betstelle m. Matratze und N. ebntisch, Korbkinderswagen zu verkaufen. Zu erf. un. Nr 3811 in der E. Z.

Arbeitgeber,

berücksichtigt bei Einstellungen

Heimkehrer



„Sie streichen doch auch Margarine aufs Brot?“

Natürlich — aber es muß Sanella sein die schmeckt so frisch!

So knusprig frisch, wie Tag für Tag das Brot vom Bäcker kommt — so frisch erhalten Sie Sanella heute überall! Sie wissen doch: Sanella wird täglich aus reinen, sorgsam ausgewählten Fetten frisch bereitet... wird Ihrem Kaufmann frisch ins Haus geliefert und kommt darum besonders frisch in Ihre Hand!

Es ist so einfach, festzustellen, wie frisch und rein Sanella schmeckt: Streichen Sie Sanella auf eine Scheibe Brot und dann — kosten Sie!



Bezaubernd natürlich erzählt Doris Eicke

In diesen Romanen von den Begebenheiten eines tapferen Lebens

Cand. med. Noemi A Portä

Das Schicksal führt eine jungen Medizinstudentin in den Augenblick des Mann ihrer Liebe in den Weg, in dem sie in tragischer Überwindung ihre Verlobung mit ihrem alternden Professor die Ehe schließt. In spannender Handlung wird sie durch realistische Konflikte, Intrigen, Erfüllung und Enttäuschung gejagt, bis sie in fernem Lande in dem geliebten Berufe das wahre Glück findet.

248 Seiten, Gebirgsband in Leinen DM 7.80

Wohin führst Du mich?

Dieser Roman führt uns mitten in Probleme unserer Zeit; er zeigt den Existenzkampf alleinlebender Frauen, die konfliktgeladene Spannung zwischen den Generationen und die verhängnisvolle Verwahrlosung von Liebe und Eheleben, die das Leben eines tapferen Frau bedroht und die die eigene Tochter zur Rivalin macht.

248 Seiten, Gebirgsband in Leinen DM 5.80

Zu beziehen durch Ihre Buchhandlung

Verlagshaus Reutlingen Oertel & Spörer

Hans SPIELMANN

ETAGEGESCHXFT Herren-, Damen- u. Kinderkleidung Karlsruhe, Kaiserstr. 174 bei der Strickstraße (Korn- u. Schellstr.)

Teilzahlung

Keine Zinsen und sonstigen Gebühren



Bis einschließlich Donnerstag Das Gesetz der Prärie

Ein Wild-West-Film mit William Boyd, der König der Cowboys

Beginn 18.15 und 20.30 Uhr

Lohn- u. Kirchensteuerabelle

für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50 Einkommensteuertabelle DM 1.50 Notopfertabelle DM 0.55

Buchdruckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbr. Str. 5